

Februar 2012

Aus dem Inhalt:

2 Passionszeit bewusst erleben

4 selk.info | Erinnerung:
Wie die alten sangen ...

4 Änderungen im
Kinderschutzgesetz

6 USA: Ehemaliger LCMS-
Vizepräsident Guido Merckens
verstorben

6 Liberia: Kirchengemeinschaft
mit LCMS angestrebt

11 EKD-Statistik:
Der Gottesdienstbesuch
ist rückläufig

13 Bitte keine politische
Meinung von der Kanzel!

14 Weltbund-Lutheraner und
Katholiken: Gemeinsame
Publikation zur Reformation

18 Kardinal Meisner: Nicht mit
Abtreibung abfinden

18 KOMMENTAR:
Christen sind Pro-Testanten

20 Dank an Katastrophenhilfe-
Spender

Den Schatz des Abendmahls heben SELK: „Blickpunkt 2017“ mit Textangeboten

Hannover/Sangerhausen, 10.1.2012 [selk]

Seit Kurzem stehen Interessierten – Pfarrern wie Gemeindegliedern – Texte zum diesjährigen Jahresthema „Zu Tisch mit Gott“ der mit dem Jubiläum „500 Jahre lutherische Reformation“ befassten Arbeitsgruppe „Blickpunkt 2017“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Verfügung. Sie sind unter www.blickpunkt-2017.de abrufbar. Den Schatz des Abendmahls neu zu heben, dazu lädt die Arbeitsgruppe für das Jahr 2012 ein. Plakate und Lesezeichen zum Jahresmotto wurden in der vergangenen Woche an die Pfarrämter der SELK versandt.

Die Arbeitsgruppe freut sich, dass neben den eigenen Beiträgen nun SELK-Pfarrer Michael Pietrusky (Sangerhausen) eine Predigtreihe zum Thema zur Verfügung gestellt hat. Diese Predigtreihe nimmt besonders die Aussagen der Konkordienformel, der lutherischen Bekenntnisschrift von 1577, zum Abendmahl in den Blick. Sie soll nach dem Wunsch des Autors nicht nur zum Nachdenken anregen, sondern auch andere Prediger ermuntern, das lutherische Bekenntnis für die Gemeinden anschaulich zu entfalten.

Expertengespräch zum Thema „Schöpfung und Evolution“

SELK-Bischof: Schöpferlob als roter Faden

Hannover 11.1.2012 [selk]

Auf Einladung der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kamen am 7. Januar in Hannover Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Expertengespräch zum Thema „Schöpfung und Evolution“ zusammen.

Die SELK-Kirchenleitung hatte diese Einladung ausgesprochen, um die Frage zu klären, auf welche Weise das Thema besonders für Schülerinnen und Schüler, Studierende und interessierte Erwachsene zu behandeln sei. Professor Dr. Hermann Behling (Göttingen), Biologe, Professor Dr. Achim Behrens (Oberursel), Alttestamentler, Kirchenrätin Christa Brammen (Ahrensburg), Juristin und Mitglied der Kirchenleitung der SELK, Dr. Thomas Förster (Düsseldorf), Chemiker und Mitglied der Ethikkommission der SELK, Dr. Reinhard Junker (Baiersbrunn), Theologe, Biologe und Mathe-

matiker, Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben), Theologe, Diakoniker und Mitglied der Ethikkommission der SELK, Pfarrer Dr. Armin Wenz (Oberursel), systematischer Theologe, und Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) nahmen an diesem Gespräch teil.

Nachdem die Teilnehmenden persönliche Zugänge zum Thema dargestellt hatten, referierten sie in zehnmütigen Statements zum Thema, die danach diskutiert wurden. Die Kirchenleitung der SELK wird nun zunächst die Erträge sichten und gegebenenfalls weitere Bearbeitungsschritte auf den Weg bringen.

Bischof Voigt zeigte sich im Anschluss an die Tagung beeindruckt von dem hohen wissenschaftlichen Niveau der Konsultation. Das Lob des Schöpfers sei für ihn der erkennbare rote Faden der Gespräche gewesen.

Es habe ihn beeindruckt, wie naturwissenschaftliche Studien anerkannte Forscher in ihrem Schöpfungsglauben bestärkten.

Für ihn sei auch die an Daten und Fakten orientierte Naturwissenschaft nicht ohne philosophische und theologische Voraussetzungen möglich, meinte Voigt. Als Theologe hinterfrage er die Evolutionstheorie mit ihrer Deutung vom

Überleben des Stärkeren insbesondere vor dem Hintergrund der Rolle dieser Theorie in den totalitären Ideologien des Nationalsozialismus und des Kommunismus in Deutschland. Gleichwohl gelte es eine Komplementarität im Sinne sich ergänzender Widersprüchlichkeit auszuhalten und die Evolutionstheorie als naturwissenschaftliche Arbeitshypothese ernst zu nehmen.

Passionszeit bewusst erleben

SELK startet wieder Aktion „7 Wochen mit“

Memmingen/Berlin, 22.1.2012 [selk]

Auch in diesem Jahr bietet das Amt für Gemeindedienst (AfG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für die Passionszeit wieder die Aktion „7 Wochen mit“ an. „7 Wochen mit“ versteht sich nicht als Konkurrenz zu bewährten Aktionen wie „7 Wochen ohne“ (<http://www.7wochenohne.evangelisch.de>), sondern setzt zum Gesichtspunkt des Fastens einen „ergänzenden Akzent“, wie es auf der Internetdarstellung <http://www.7wochen.de> heißt: „Wir wollen Gelegenheit geben, das ‚Mehr‘ Gottes wieder neu und bewusst in den Blick zu nehmen:

Die vermeintliche Niederlage Christi wandelt sich in Gewinn: Nicht der Tod behält die Oberhand. Das Leben siegt! Gott will uns in unserem persönlichen Leben wie im Leben als Gemeinde reich machen. In der Begegnung mit ihm kommen wir zur Ruhe, können ihm Anteil geben an Freud und Leid, erleben seine Nähe, hören, was er uns zu sagen hat, empfangen Wegweisung und Segen.“ Die Internetpräsentation bietet dazu unter dem Rubrikentitel „Mehrwert“ verschiedene geistliche Impulse.

„7 Wochen mit“ ist zugleich ein Pro-

jekt, das die – auch: ökumenische – Verbundenheit der Christinnen und Christen stärken will: An jedem Tag der siebenwöchigen Passionszeit – vom 22. Februar bis zum 7. April 2012 – findet, so ist die Grundidee, in Gemeinden, Einrichtungen und Gruppen, die sich dafür anmelden, ein Gottesdienst oder eine Andacht statt. Darin sollen bei ansonsten freigestellter Gestaltung unter dem Motto „7 Wochen mit“ einige verbindlich verbindende Elemente aufgegriffen werden. Anmeldungen sind erwünscht und ab sofort über <http://www.7wochen.de> möglich.

Begegnung mit Gesangbuchkommission geplant

SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 25.1.2012 [selk]

Zu ihrer ersten Sitzung im laufenden Jahr kam am 20. und 21. Januar die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover zusammen.

Propst Johannes Rehr (Sottrum) berichtete als deren Mitglied aus der Arbeit der Gesangbuchkommission, die sich auf ihrer jüngst durchgeführten Klausurtagung in Bleckmar (Kreis Celle) auch mit Beschlüssen der 12. Kirchensynode der SELK (2011) befasst hatte, die unter anderem auf eine stärkere Einbeziehung der Kirche auf dem Weg zu einem neuen Gesangbuch der SELK zielen. Konkret war die Gesangbuchkommission gebeten worden, „mit der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten einen Weg zu erarbeiten, der unter Beteiligung der Kirchenbezirke eine Entscheidung über die Art der Psalmmodien im neuen Gesangbuch ermöglicht.“ Für die Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten im März in Bleckmar (Kreis Cel-

le) ist eine Begegnung mit der Gesangbuchkommission vorgesehen, auf der die anstehenden Fragen miteinander beraten werden sollen.

Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) berichtete aus der Arbeit der Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft: Initiiert und finanziert von der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) und in Kooperation mit der SELK als deutscher LCMS-Schwesterkirche soll eine Präsenz des weltweiten Bekenntnisluthertums in der Lutherstadt etabliert werden. Das Projekt, ein multimediales Luther-Erlebnismuseum zu errichten, habe sich nicht realisieren lassen. Die Planungen bezögen sich nun wieder auf die Sanierung und den Ausbau der erworbenen Immobilie (Alte Lateinschule) zur späteren Nutzung als Tagungs- und Gästehaus.

Für einen offiziellen zwischenkirchlichen Klärungsprozess über das Verhalten der konkordienlutherischen Kir-

chen im Blick auf die Apartheidsproblematik in Südafrika, der zwischen der SELK und ihren beiden Schwesterkirchen in Südafrika sowie der Leitungsebene der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) der SELK initiiert worden ist, hat die Kirchenleitung Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) als offiziellen Vertreter der SELK in die entsprechende Arbeitsgruppe entsandt.

Auch die angespannte finanzielle Situation der SELK gehörte zu den Themen der Sitzung. Nachdem den Verantwortlichen in den Kirchenbezirken die Unterlagen zur Erhebung der Prognose für das Haushaltsjahr 2012 Ende Dezember zugegangen sind, ist geplant, weitere Informationen zielgerichtet zur Verfügung zu stellen.

Hinsichtlich der Sammlung „teilen & fördern“, aus der die SELK jährlich einen Pauschalbetrag an den Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) zahlt, während der verbleibende Teil

wechselnden Projekten zugeführt wird, beschloss die Kirchenleitung, aus den im laufenden Jahr eingehenden Mitteln erneut die zwischenkirchlichen Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands zu fördern.

Als Vertreter aus der Entwicklungszusammenarbeit entsandte die Kirchenleitung Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) in die Vollversammlung des Diakonierates der SELK. Roth ist durch seine langjährige Mitarbeit in diversen Fachgremien der Entwicklungszusammenarbeit ein ausgewiesener Kenner dieses Arbeitsbereiches.

Jens Ripke (Niemetal/Ellershausen) wurde für weitere vier Jahre als Mitglied des Kuratoriums der Stiftung zur Sicherung

der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK berufen

Eine Reihe von Personalien, Sachstandsinformationen zur Situation vakanter Gemeinden und ein Rundgespräch über Krankheitsfälle in der Pfarrerschaft gehörten auch diesmal zum Programm der Tagung, zudem Überlegungen zur Vertretung der SELK auf der diesjährigen Tagung der Europäisch Lutherischen Konferenz, die vom 31. Mai bis zum 3. Juni in Frankreich stattfinden soll, sowie verschiedene Rechts- und Ordnungsfragen. Im Rahmen der Nacharbeit der 12. Kirchensynode wurden verschiedene Arbeitsaufträge zur Umsetzung von Beschlüssen auf den Weg gebracht.

Union, Bekenntnis und kirchliche Identität

UEK und SELK führen Gespräche zur Klärung ihres Verhältnisses

Hannover, 3.1.2012 [selk]

Die Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) haben einen Gesprächsprozess zur Klärung ihres Verhältnisses zueinander begonnen. Bischof Martin Schindehütte, der Leiter des Amtes der UEK in Hannover, und Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) von der SELK hatten angeregt, im Blick auf das 200-Jahres-Gedenken der preußischen Union 2017 das Verhältnis zwischen UEK und SELK aufzuarbeiten und zu bestimmen. Das Präsidium der UEK und die Kirchenleitung der SELK haben dieses Vorhaben begrüßt.

Eine bilaterale Arbeitsgruppe hat nun das Konzept eines Kolloquiums erstellt. Unter dem Thema: „Union, Bekenntnis und kirchliche Identität“ soll im Januar 2013 in Wittenberg ein Fachgespräch stattfinden, in dem das Verhältnis der beiden Kirchen in Geschichte und Gegenwart thematisiert wird. Dabei soll es zu einem Austausch darüber kommen, wie beide Seiten heute historische und theologische Sachverhalte beurteilen, die das Verhältnis von Union und selbstständigen Lutheranern bestimmt haben.

In der SELK haben sich evangelisch-lutherische Gemeinden zusammengeschlossen, die sich im 19. Jahrhundert im Protest gegen die preußische und andere landeskirchliche Unionen als unabhängige Bekenntnisgemeinden gebildet hatten. Die UEK wiederum vertritt in Rechtsnachfolge die Anliegen der früheren Evangelischen Kirche der Union.

Ausgangspunkt des Fachgesprächs wird eine Predigt sein, die der damalige Präsident der Kirchenkanzlei der Evangeli-

schen Kirche der Union (EKU), Franz-Reinhold Hildebrandt, im Jahr 1967 aus Anlass des 150. Unionsjubiläums in Berlin gehalten hat. Hildebrandt legte damals für die Unionskirchen eine Art Schuldbekennnis ab: Die polizeilichen Gewaltmaßnahmen, mit denen der preußische Staat anfangs den „altlutherischen“ Widerstand gegen die Kirchenunion zu brechen versucht hatte, seien ein eklatanter Verstoß gegen den evangelischen Grundsatz: „sine vi, sed verbo“ (ohne Gewalt, allein durch das Wort) gewesen. Der EKU-Präsident erinnerte aber auch an Verbindungen zwischen Bekennender Kirche und Altlutheranern im Kirchenkampf in der Zeit des Nationalsozialismus. Seine Predigt gilt als ein Wendepunkt im Verhältnis von Union und freikirchlichem Luthertum. Trennend wirken jedoch bis heute unterschiedliche Sichtweisen in der Bedeutung der Bekenntnisse, der Sakramente und der Leuenberger Konkordie.

Bischof Voigt stellte die Gespräche in den Zusammenhang des Reformationsjubiläums 2017: „Ein Jubiläum war Ausgangspunkt für den notwendigen Prozess der Kirchwerdung selbstständiger Lutheraner. Wir haben in einem ökumenischen Lernprozess aufgenommen, dass es unverzichtbar für eine Kirche ist, in verbindlichen Gesprächen neu aufeinander zuzugehen.“ sagte er bei einer Vorbereitungskonsultation in Hannover. Bischof Schindehütte gab der Hoffnung Ausdruck: „Die unierten Kirchen und die lutherische Freikirche können heute einander neu wahrnehmen. Wir wollen frei werden von den Bildern, die wir früher voneinander hatten, und suchen nach Verständigung über unsere gemeinsame Identität als evangelische Kirchen.“

Förderung der Hochschule und Fundraising-Seminar

SELK: Vorstand des Freundeskreises der LThH tagte

Oberursel, 24.1.2012 [selk]

Der neu gewählte Vorstand des Kreises der Freunde und Förderer der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel e.V. hat die Eckpunkte der Tätigkeiten für das Jahr 2012 beschlossen.

Auf der konstituierenden Sitzung, die

am 21. Januar in den Räumen der theologischen Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) stattfand, wurde Jörn Ziegler (Stuttgart) als Vorsitzender bestätigt. Martin Stolper (Wiesbaden) und Martina Ruchert (Frankfurt/M.) führen Ihre Aufgaben im Vorstand

fort. Für die aus dem Vorstand ausgeschiedenen Dr. Silia Joneleit Oesch und Peter Stolle war Axel Schlenker (alle Frankfurt/M.) bereits am 29. Oktober 2011 auf der Mitgliederversammlung in den Räumen der Christusgemeinde in Celle neu gewählt worden. Professor Dr. Gilberto da Sil-

va vertritt auch weiter die Fakultät der Hochschule im Vorstand des Freundeskreises. Unterstützt wird die Arbeit des Freundeskreises der LThH durch Stefan Möllmer, der die Arbeit von Anja Biallas als Ansprechpartner vor Ort in Oberursel fortsetzt.

Neben der Bereitstellung von Mitteln zur Durchführung zahlreicher Aktivitäten von Studierenden und der Unter-

stützung von wissenschaftlichen Projekten der Hochschule ist Schwerpunkt der Förderung die Bibliothek der Hochschule.

Neu im Förderprogramm des Freundeskreises ist ein Seminar zum Thema Fundraising, das die Hochschule erstmals in Zusammenarbeit mit der Fundraising-Akademie (Frankfurt/M.) anbieten will.

selk.info | ERINNERUNG

Wie die alten sangen ...:

Ludämilie Elisabeth, Gräfin von Schwarzenberg (1640-1672)

Die Gräfin war die Cousine der Reichsgräfin Aemilie Juliane von Schwarzburg-Rudolstadt (s. SELK-Info Nr. 372, Januar 2012, S. 3f) und seit 1665 ihre Schwägerin. Vor allem aber waren beide Frauen eng befreundete Seelenverwandte.

Früh hat die Gräfin den Vater verloren, doch die Mutter sorgte für eine gediegene und interdisziplinäre Ausbildung, wobei dem Kanzler Ahasverus Fritzsch eine besondere Bedeutung zukam.

Nach der Eheschließung ihres Bruders Albrecht Anton mit der Freundin und Cousine zog sie mit ihrer Mutter Aemilie Antonie, geb. Gräfin von Oldenburg und Delmenhorst, und den ledigen Schwestern auf Schloss Friedensburg bei Leutenberg in Thüringen. Nach dem Tod der Mutter im Jahre 1670 lebten die Schwestern wieder auf der Heidecksburg.

Am 20. Dezember 1671 verlobte sich die Gräfin mit Graf Christian Wilhelm, später Fürst von Schwarzburg Sondershausen. Eine Masernepidemie macht dem Glück ein jähes Ende. Ludämilie Elisabeth, die zunächst ihre kranken Schwestern als Pflegerin zur Seite stand, wurde wie diese dann auch ein Opfer der Krankheit und verstarb am 12. März 1672. Gemeinsam mit ihren Schwestern wurde sie beigesetzt.

In ihrem Lied „Jesus, Jesus, nichts als Jesus“ (Breslauer Gesangbuch 419) heißt es im vierten Vers: „Und vollbringe dei-

nen Willen in, und durch und an mir, mein Gott. Deinen Willen lass erfüllen mich im Leben, Freud und Not, sterben als dein Ebenbild, Herr, wenn, wo und wie du willst“.

Sie hat an anderen geübt, was Gott an ihr getan hat und ihrem Herrn in seinen Armen und Kranken gedient, ohne vor dem Sterben zu fliehen.

Luthers Erklärung zum Dritten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses kannte die fromme und kluge Frau gewiss, denn in ihrem Lied „Schaff in mir, Gott, ein reines Herz!“ heißt es im vierten Vers: „Den Heiligen Geist nimm nicht von mir, den bösen Geist vertreibe, dass ich als nie entführt von dir, stets deine sei und bleibe. Beherrsche mein Herz, Sinn und Mut durch deinen Geist, so ist es gut im Leben und im Sterben“. Die Gräfin wollte in der Welt, aber nicht von der Welt sein.

Erst Jahre nach ihrem Tod wurden im Jahre 1687 ihre Lieder und Gedichte unter dem Titel „Die Stimme der Freundin, d. i. Geistliche Lieder, welche aus brünstiger und bis ans Ende beharrter Jesusliebe verfertigt und gebraucht Weiland die Hochgebohrne Gräfin und Fräulein Ludämilia Elisabeth, Gräfin und Fräulein zu Schwartzburg und Hohenstein etc. Christseligen Andenckens“ veröffentlicht. Zeugnisse einer frommen Frau, die sich in schwerer Zeit von dem getragen wusste, der auch für sie am Kreuz gestorben ist.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

JUGENDWERKS - INFORMATIONEN

Änderungen im Kinderschutzgesetz Fachtag Kinderschutz der aej in Hannover

Hannover, 24.1.2012 [selk]

Seit dem 1. Januar 2012 gilt ein neues Bundeskinderschutzgesetz. Aus die-

sem Anlass bot die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in

Deutschland (aej) Mitte Januar eine Fortbildung zu diesem Thema im

Rahmen des obligatorischen „Fachtag des Kinderschutz“ in Hannover an. Mike Corsa, Generalsekretär der aej, betonte in seiner Einleitung, dass die Änderung des Gesetzes von 2005 durch den großen öffentlichen Druck bedingt sei, der seit der breiten Berichterstattung über immer mehr bekannt gewordene Missbrauchsfälle in Schulen, Heimen, Internaten, kirchlichen und sonstigen Institutionen herrscht. Eine sensible Öffentlichkeit habe „ein kollektives, institutionelles Versagen ans Licht gezerrt“.

Der Hauptreferent Ministerialrat a.D. Professor Dr. Dr. Reinhard Wiesner, der federführend an der Entwicklung des Gesetzes beteiligt war, zeichnete die jahrelange Entstehungsgeschichte dieser Gesetzesänderung nach, die im zweiten Anlauf unter Beteiligung vieler Jugendorganisationen entworfen wurde. Die wesentlichen Änderungen bestehen in folgenden vier Punkten:

Es besteht ab sofort ein Rechtsanspruch auf Beratung für Kinder und Jugendliche. Bisher hieß es, dass sie in Not- und Konfliktfällen beraten werden können.

So genannte „Berufsheimgeheimsträger“ – z.B. Ärzte und Seelsorger – sind nun bei Kindeswohlgefährdung zur Weitergabe von Informationen an das Jugendamt gesetzlich befugt. Hierbei gibt es bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung sowohl eine Verpflichtung

zur Beratung von Eltern, Kindern oder Jugendlichen als auch einen Anspruch des Geheimnisträgers auf Beratung zur Gefährdungseinschätzung durch „eine insoweit erfahrene Fachkraft“.

Ein „Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen“ soll dadurch erreicht werden, dass Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit erweiterte Führungszeugnisse vorlegen sollen. Für Hauptamtliche ist das verpflichtend, die Einbeziehung von ehren- und nebenamtlichen Personen bei freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe regelt das Gesetz nicht ausdrücklich. Hier soll es jeweils zu einer Vereinbarung des Jugendamtes und dem freien Träger kommen. Wie das bei einem bundesweit agierenden freien Träger wie z.B. dem Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) geschehen soll, ist noch fraglich.

Die Qualitätsentwicklung und die Qualitätssicherung in diesem Themenkreis gilt fortan als Voraussetzung für die finanzielle Förderung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes. Das bedeutet positiv, dass nun alle Träger einen gesetzlichen Auftrag zur Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe haben. Somit werden Fortbildungen innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit ein noch stärkeres Gewicht gegeben.

Einige Punkte in der Umsetzung bleiben noch unklar. Den Tipp Wiesners, dass die bundesweiten Dachverbände Empfehlungen erstellen sollten, auf die sich die einzelnen Kinder- und Jugendverbände auf Kreis-, Landes- oder Bundesebene beziehen könnten, nahm Corsa in der anschließenden Diskussion dankbar auf und verwies auf die bereits begonnene, einmalige Zusammenarbeit der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendämter genau zu diesem Thema. Ziel dieser Zusammenarbeit sei es, gute und praktikable Eingrenzungen zu treffen. Mitte oder Ende des Jahres sollen hier Ergebnisse vorliegen. Es sei allerdings jetzt schon nötig alle Mitarbeitenden zu sensibilisieren und zu qualifizieren. Qualifikation sei notwendig, damit gut und ausgewogen gehandelt werden könne.

Für das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) besuchten Hauptjugendpastor Henning Scharff und Pfarrer Robert Mogwitz, Jugendpastor im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost der SELK, diesen Fachtag. Sie vertieften den Themenbereich in den Workshops „Aus Fehlern lernen – Kinderschutz auf Freizeiten“, „Nach den Regeln der Kunst – Vorgehen in Gefährdungssituationen“, „Pädagogische Bausteine für Präventionskonzepte“ und „Sicherstellung der Eignung von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen gemäß § 72a KJHG“.

„Verbindliche Positionen“ auf der Homepage Positionspapier der Jugendkammer

Homburg/Efze, 9.1.2012 [selk]

Während ihrer Herbstsitzung hat die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) „Verbindliche Positionen des Jugendwerkes der SELK zum Umgang seiner Mitarbeitenden hinsichtlich der Thematik von Vernachlässigung und Gewalt, insbesondere sexueller Gewalt“ ausgearbeitet. Diesem Positionspapier haben sich die Ansprechpartner für Opfer sexueller Gewalt in der SELK, Dr. Simone Hötzsch, Dr. Gudrun Schätzel und Pfarrer Peter Wroblewski, gerne angeschlossen. Ausdrücklich stehen sie somit auch für Kinder und Jugendliche als Ansprechpartner zur Verfügung.

Die „Verbindlichen Positionen“ sind öffentlich zugänglich, können und sollen Grundlage von Fortbildungen zum The-

ma auf allen Ebenen des Jugendwerkes sein. Sie werden eingeleitet von vier Obersätzen, die die Motivation der Jugendkammer verdeutlichen: „Kirchliche Jugendarbeit wird durch das Miteinander von Menschen und ihrer Beziehung zu Gott lebendig. Dieses Miteinander soll von gegenseitigem Vertrauen und Respekt geprägt sein. Vertrauensvolle Beziehungen geben jungen Menschen Sicherheit und stärken sie. Beziehung und Vertrauen von jungen Menschen dürfen nicht ausgenutzt werden.“ Diesen einleitenden Sätzen folgen elf positiv formulierten Handlungsanweisungen. Am Ende wird verpflichtend festgehalten, dass im Jugendwerk der SELK an diesem Thema weitergearbeitet werden wird.

11,73 Milliarden Euro für Bildung und Forschung

Informationen aus dem Bundesministerium

Berlin, 11.1.2012 [selk]

Mit Beginn des Jahres 2012 liegen nun auch die Zahlen zum Mittelabfluss 2011 im Bildungs- und Forschungsetat vor. Der bildungs- und forschungspolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion Albert Rupprecht sowie der zuständige Berichterstatter im Haushaltsausschuss Eckhardt Rehberg erklären dazu:

„Noch nie ist so viel Bundesgeld in Bildung und Forschung geflossen wie 2011. 2011 konnten 11,73 Milliarden Euro beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgegeben werden. 11,66 Milliarden Euro und damit 99,4 Prozent der verfügbaren Mittel wurden am Ende des Jahres tatsächlich in die Zukunft investiert. Zugleich haben wir die Mit-

tel für Bildung und Forschung seit 2005 um insgesamt 54 Prozent gesteigert.

200 Millionen Euro für mehr BAföG und 350 Millionen Euro für zusätzliche Studienplätze sind die größten Einzelzuwächse gegenüber 2010. Die Mittel für die Stärkung der beruflichen Bildung sind um 32 Prozent gegenüber dem Vorjahr gewachsen, die Mittel für den Technologietransfer im Rahmen der Hightech-Strategie um 46 Prozent.“

Henning Scharff, Hauptjugendpfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mag in diesen Jubel nicht mit einstimmen: „Es ist schön, dass nachweislich viel

Geld in die Bildung investiert wird“, urteilt er im Gespräch über die Bildungspolitik während eines Neujahrsempfangs. „Allerdings ist es ärgerlich, dass bei der Aufzählung dieser erfolgreichen Zahlen mit keiner Silbe erwähnt wird, dass zum einen in einigen Bundesländern durch die verkürzte Gymnasialzeit doppelte Jahrgänge in die Hörsäle strömen und dass zum anderen durch den erstmaligen Wegfall von Wehrpflicht und Zivildienst mehr junge Menschen direkt nach der Schule ins Studium einsteigen konnten. Dadurch relativieren sich die Zahlen. Es scheint mir sogar fraglich zu sein, ob die ‚erfolgreiche Erhöhung‘ der Bildungsausgaben überhaupt angemessen war.“

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: Ehemaliger LCMS-Vizepräses Guido Merkens verstorben

Pfarrer aus San Antonio auch als Referent in Deutschland tätig

San Antonio, 18.1.2012 [reporter online]

Dr. Guido Merkens, langjähriger Pfarrer einer der größten Gemeinden der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) und zeitweise stellvertretender Präses dieser Kirche verstarb am 11. Januar in San Antonio (Texas) im Alter von 84 Jahren. Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche konnten von Merkens' auch in Deutschland durchgeführten Seminaren für „Kreatives Gemeindegamagement“ profitieren.

Nach seiner Ordination war Merkens nach San Antonio entsandt worden, um unter neu Zugezogenen eine neue Kirchengemeinde zu gründen. So entstand 1951 Concordia Lu-

theran Church, deren Pfarrer Merkens 42 Jahre lang blieb und die mit heute 7.000 Gliedern zu den größten Gemeinden der LCMS zählt.

Neben dem Dienst in Gemeinde und Kirche schrieb Merkens sieben Bücher und leitete Gemeinde-Management-Seminare in 49 US-Staaten und darüber hinaus in 14 Ländern. Mit seinen Fernsehsendungen „Durchbruch“ für Erwachsene und der Fernseh-Sonntagsschule für Kinder prägte er das geistliche Leben in San Antonio weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus.

Liberia: Kirchengemeinschaft mit LCMS angestrebt

Monrovia, 13.1.2012 [reporter online]

„Der ganze Raum brach in Applaus aus“ berichtete Bischof Amos Bolay von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Liberia (ELCL) von dem Augenblick, als er in den Gesprächen mit Vertretern der Lutherischen Kirche-Missouri Synode die Bitte um Feststellung der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft aussprach. Die Pfarrer Dr. Albert B. Coll-

ver III, Dr. Joel Lehenbauer, Dr. Michael Rodewald und Dr. David Erber waren über den Jahreswechsel zu theologischen Gesprächen mit der ELCL in den westafrikanischen Staat gekommen. Bischof Bolay hatte die Gespräche im vergangenen Oktober mit dem Präses der LCMS Dr. Matthew C. Harrison, begonnen, als er zu einer internationalen

Katastrophenhilfe-Konferenz in St. Louis war. Die Gespräche sollen im April fortgesetzt werden.

Die LCMS hatte 1978 mit einer Missionsarbeit in Liberia begonnen. Als 1990 der Bürgerkrieg ausbrach, der

Tausende das Leben kostete und mehr als eine halbe Million Menschen zu Flüchtlingen machte, wurden die Missionare abgezogen. Während der 14 Jahre des Unfriedens wuchs die Zahl der Gemeinden auf das Vierfache. Die ELCL entstand im

Mai 2009 durch die Fusion von vier lutherischen Gruppen mit Wurzeln in der LCMS-Missionsarbeit. Heute umfasst die liberianische lutherische Kirche etwa 150 Gemeinden, 16 Schulen und schätzungsweise 5.000 – 6.000 Glieder.

Nordkirche: Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland beschlossen

Synodale aus Nordelbien, Mecklenburg und Pommern stimmen für Fusion

Rostock, 7.1.2012 [nek]

Der Weg für eine gemeinsame evangelische Kirche im Norden ist frei: Die drei Kirchen an der Nord- und Ostsee – die nordelbische, die mecklenburgische und die pommerische Kirche – werden zu Pfingsten 2012 die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) gründen. Den entsprechenden Beschluss haben die Synodalen aus den drei Fusionskirchen am 7. Januar 2012 auf der 3. Tagung der Verfassungsgebenden Synode in Rostock-Warne-münde gefasst. Für die Verfassung stimmten 227 der 266 Mitglieder der Verfassungsgebenden Synode, für das Einführungsgesetz 227 Synodale. Laut Fusionsvertrag vom Februar 2009 sind die Verfassung und das Einführungsgesetz angenommen, „wenn in der Schlussabstimmung der dritten Lesung jeweils zwei Drittel der gesetzlichen Mitglieder der Verfassungsgebenden Synode und zugleich zwei Drittel der gesetzlichen Mitglieder der Synoden der vertragschließenden Kirchen zustimmen“, hatte Präses Hei-

ner Möhring vor der Abstimmung erläutert. Neben der Gesamtsynode wurden die nötigen Quoren von Zweidrittel bei den beiden Abstimmungen auch in den Einzelsynoden erreicht.

Der nordelbische Bischof Gerhard Ulrich empfand anschließend „Dank, Freude, Erleichterung – aber auch Wehmut“. Denn wer Neues anfangen wolle, der müsse Altes, Vertrautes hinter sich lassen. Ulrich: „Dies ist nicht das Ende eines Weges, sondern der Beginn einer gemeinsamen Wanderschaft.“ Die Entscheidung der Synode sei nicht nur wichtig für die kirchliche Landschaft in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. „Sie ist von Bedeutung für die Entwicklung des Protestantismus in unserem Land insgesamt. Und sie ist ein Beitrag auch für den Prozess des Zusammenwachsens von Ost und West in unserem Land.“

Sachsen: Kirche will Pfarrhäuser für homosexuelle Paare öffnen

Dresden, 22.1.2012 [epd]

Die sächsische evangelische Kirche will ihre Pfarrhäuser für homosexuelle Paare öffnen. Pfarrerrinnen und Pfarrern in eingetragenen gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften soll künftig in Einzelfällen gestattet werden, im Pfarrhaus zusammenzuleben, teilte die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens in Dresden mit. Voraussetzung sei die einmütige Zustimmung des Kirchenvorstandes. Auf diesen Kompromiss habe sich die Kirchenleitung bei einer Klausurtagung am 20. und 21. Januar verständigt.

Die Kirchenleitung habe zugleich die bleibende Bedeutung der biblischen Ordnung von Ehe und Familie als Leitbild des Zusammenlebens von Frau und Mann bekräftigt, hieß es. Um der Einheit der Landeskirche willen blieben deshalb 2001 getroffene Feststellungen der Kirchenleitungen weiter bestehen.

Landesbischof Jochen Bohl erklärte, die stark gegensätzlichen Auffassungen in der sächsischen Landeskirche könnten nur durch ein gegenseitiges Respektieren und Achten der jeweils anderen Auffassung überwunden werden. „Ich hoffe, dass die Christinnen und Christen in den Kirchgemeinden unserer Landeskirche diese Entscheidung mittra-

gen werden“, betonte der Bischof. „Ich bin sicher, dass homosexuell geprägte Menschen, mit denen wir in der Gemeinschaft der Kirche verbunden sind, als Schwestern und Brüder im Glauben akzeptiert werden.“

Anlass der Debatte ist der Gesetzentwurf der Evangelischen Kirche in Deutschland für ein bundesweit einheitliches Pfarrerdienstrecht, der eine Öffnung der Pfarrhäuser für gleichgeschlechtliche Paare zulässt. Im April soll der sächsische Synode dazu ein Ausführungsgesetz vorgelegt werden. Bischof Bohl hatte auf der Herbsttagung 2011 erklärt, dass eine Änderung des bestehenden Rechtszustandes nicht vorgesehen sei.

Bisher dürfen ordinierte Pfarrer in Sachsen, die in einer homosexuellen Beziehung leben, die kirchliche Dienstwohnung nicht gemeinsam mit ihrem Partner nutzen. Im Dezember 2011 hatte der Kirchenbezirk Leipziger Land in einem offenen Brief gefordert, ein gemeinsames Leben homosexueller Paare im Pfarrhaus zu ermöglichen. Gefordert wurden darin auch die Möglichkeit zur Homo-Ehe „ohne dienstrechtliche Konsequenzen“ und die Segnung homosexueller Paare.

Braunschweig: Ordination in St. Ulrici-Brüdern

Landesbischof Weber überträgt drei Pastorinnen ihr neues Amt

Braunschweig, 11.1.2012 [lk-bs/selk]

Drei neue Pastorinnen hat Landesbischof Weber am 15. Januar in Braunschweig ordiniert. Er übertrug ihnen ihr Amt in einem feierlichen Gottesdienst in der Kirche St. Ulrici-Brüdern.

Melanie Grauer (29) übernimmt zunächst für drei Jahre als Pfarrerin auf Probe die Pfarrstelle St. Jacobi Wenzel in Einbeck mit Brunsen und Eimen (Propstei Bad Gandersheim). Beate Stecher (45) ist als Pastorin mit der Verwaltung der Pfarrstelle St. Petrus/Heiliggeist Vorsfelde (Bezirk zwei) in Wolfsburg (Propstei Vorsfelde) beauftragt. Die ausgebildete Dia-

konin hat zuvor ihren Dienst als Pfarrverwalterin auf Probe absolviert.

Friederike Oertelt (32) wurde als Pastorin ins Ehrenamt ordiniert. Sie ist zunächst als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Theologischen Fakultät der Universität Hamburg tätig und unterstützt die Kirchengemeinde St. Andreas in Braunschweig bei Gottesdiensten und Amtshandlungen.

An dem Ordinationsgottesdienst wirkten neben Landesbischof Weber auch Oberlandeskirchenrätin Brigitte Müller, Oberlandeskirchenrat Thomas Ho-

fer, Predigerseminarsdirektor Dieter Rammler und Studieninspektorin Ingrid Drost von Bernewitz mit.

Eine besondere Note bekommt die Ordination in St. Ulrici, da zum einen die Gemeinde St. Ulrici-Brüdern der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche kritisch gegenübersteht, zum anderen ein Teil des Gebäudekomplexes des ehemaligen Franziskanerklosters seit über 50 Jahren vom Predigerseminar der braunschweigischen Kirche zur Ausbildung junger Theologen und Theologinnen genutzt wird.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

„Sprechende Steine“ erklären den Glauben

Kirchenpädagogik: Immer weniger Menschen kennen sich mit Kirchen aus

Braunschweig, 1.1.2012 [idea/selk]

Viele Menschen staunen zwar über historische Kirchengebäude, aber mit den in Stein gehauenen Glaubenszeugnissen können sie nichts anfangen. Angesichts der zunehmenden Verweltlichung gewinnt die Kirchenpädagogik immer größere Bedeutung. Sie macht beispielsweise Schülern, aber auch Erwachsenen das Innere der Kirchen begreifbar. Über die Arbeit von Kirchenführern und -pädagogen berichtet das Magazin „Evangelische Perspektiven“ der braunschweigischen Landeskirche. Dort ist Pfarrerin Gabriele Geyer-Knüppel mit einer halben Stelle als Kirchenpädagogin tätig. Sie erklärt nicht nur selbst Kindern und Erwachsenen die geistliche Bedeutung von Kirchenarchitektur und Inventar, sondern bildet auch ehrenamtliche Mitarbeiter aus. Der Lehrplan ihres Seminars „Kirchenräume zum Sprechen bringen“ reicht von Kirchengeschichte bis Öffentlichkeitsarbeit. Die Nachfrage aus Kirchengemeinden nimmt laut Geyer-Knüppel stetig zu. Das Spektrum der Interessen-

ten an Kirchenführungen ist breit; es umfasst Vorschulgruppen, Grundschul- und Sonderschulklassen, gymnasiale Kunstkurse, Studenten und Lehrer.

Am Dom zu Braunschweig existiert eine „Domführer-Gilde“: Etwa 30 Ehrenamtliche werden von Domprediger Joachim Hempel geschult und von externen Referenten weitergebildet. Die Domführer können Besuchern in Sachen Kultur, Architektur sowie sakraler Kunst- und Baugeschichte Auskunft geben. Montags bis freitags gibt es regelmäßige Führungen um 11 und 15 Uhr. Außerdem bietet die Gilde auch angemeldete Gruppenführungen an. Die braunschweigische Landeskirche ist reich gesegnet mit historischen Kirchen. Im Winter ist das Interesse an Führungen wegen der niedrigen Temperaturen allerdings geringer als im Sommer.

Kirche dankt Mitgliedern postalisch für ihre Treue

Neue Berliner Generalsuperintendentin schreibt an über 530.000 Haushalte

Berlin, 2.1.2012 [idea/selk]

533.000 Berliner Haushalte erhalten am 3. Januar Post von der evangelischen Kirche. In dem Brief bedankt

sich die neue Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein bei knapp 700.000 Bürgern, dass sie der Evange-

lischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz die Treue halten. Wörtlich heißt es: „Keine Frage:

Als evangelische Christen sind wir in und um Berlin in der Minderheit. Aber wir stehen auf festem Grund. Und dank Ihrer Unterstützung wirken wir weit in die Gesellschaft hinein, besuchen Einsame, betreuen Kinder, helfen Obdachlosen. So hinterlassen wir Spuren aus Glaube, Liebe und Hoffnung.“ Dem Brief beigelegt ist eine Karte mit dem Bibelwort „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Psalm 31,9). Wie Trautwein gegenüber Journalisten sagte, stehe die evangelische Kirche mit 10 bis 20 Prozent ihrer Glieder in engerem Kontakt. Mit dem Brief wolle man auch

die anderen 80 Prozent erreichen.

Die Kosten für das Projekt belaufen sich auf etwa 200.000 Euro und werden von den zwölf Kirchenkreisen des Sprengels Berlin getragen. Trautwein zufolge ist das Geld gut angelegt. Die Aktion zeige den Kirchgliedern, dass sie der Kirche wichtig sind. Trautwein: „Auf diese Weise entdecken Menschen neu, dass sie zur großen Gemeinschaft der Kirche gehören.“ Der Brief solle auch neugierig darauf machen, den christlichen Glauben im Alltag zu leben. Erstmals hatte die Evangelische Kirche Berlin-

Brandenburg-schlesische Oberlausitz im Jahr 2009 einen Brief an ihre Glieder verschickt. Nach Angaben der Kirche gab es darauf etwa 1.000 Reaktionen per Telefon, E-Mail und Post. 65 Prozent hätten sich für den Brief bedankt, etwa 30 Prozent hätten weitere Informationen gewünscht und etwa fünf Prozent hätten sich beschwert. Kritik habe es vor allem an den Kosten der Aktion gegeben, so der Pressesprecher Volker Jastrzembki. Die Kirche hat 1,1 Millionen Glieder. Im Jahr 2010 standen 1.597 Eintritten 9.759 Austritte gegenüber. Als Bischof amtiert Markus Dröge.

Kirchen und Freikirchen loben Bibel TV

EKD-Ratsvorsitzender: Menschen für den Glauben an Jesus begeistern

Hamburg, 4.1.2012 [idea/selk]

Voll des Lobes für den Fernsehsender Bibel TV (Hamburg) sind die führenden Repräsentanten der Kirchen und Freikirchen in Deutschland. Der Familiensender wird in diesem Jahr zehn Jahre alt. Ihm gelinge es, „mit lebendigen Fernsehgottesdiensten, interessanten Interviews und anrührenden Reportagen den christlichen Glauben in viele tausend Haushalte zu tragen“, schreibt der EKD-Ratsvorsitzende, Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), in einem Grußwort. „Publizistisch und redaktionell von den Kirchen unabhängig, klar ökumenisch orientiert, vermittelt der Hamburger Sender Antworten auf die Frage, wie Menschen in ganz verschiedenen Lebensphasen für den Glauben an Jesus Christus begeistert werden können.“ Für den Vorsitzenden der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch (Freiburg), ist Bibel TV ein „Juwel“ in der Medienlandschaft. Es biete ein „abwechslungsreiches und gewaltfreies Programm mit Spielfilmen, Talkshows, Bibellektionen, Dokumentationen und Nachrichten“. Der Präsident der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, Ansgar Hörsting (Witten) wünscht Bibel TV viele Zuschauer und eine Qualität, die zum Nachdenken anregt: „Berieseln kön-

nen andere. Ich wünsche Bibel TV, dass Gott sich dieses Senders bedient, um Menschen an ihren Fernsehern anzusprechen.“

Henning Röhl, seit Gründung von Bibel TV Geschäftsführer des Senders, lobt den Einsatz vieler Menschen für das christliche Programm: „Bibel TV lebt von der Unterstützung seiner Zuschauer und ist eine große Bürgerinitiative, die von Jahr zu Jahr mehr Anhänger findet.“ Neben Sonder-sendungen wird Bibel TV das Jubiläumsjahr am 22. September mit einem Dankgottesdienst begehen. Der Sender finanziert sich zu über 90 Prozent aus Zuschauerspenden. Einnahmen und Ausgaben lagen 2011 bei etwa 8,5 Millionen Euro. Über den Satelliten Astra ist das Programm in ganz Europa zu empfangen. In Deutschland, Österreich und der Schweiz sendet Bibel TV auch im digitalen TV-Kabel und im Internet. Träger ist eine gemeinnützige GmbH mit 16 Gesellschaftern, an der die katholische und die evangelische Kirche zusammen mit 25,5 Prozent beteiligt sind. Hauptgesellschafter ist die Rentrop-Stiftung (Bonn).

Evangelikaler wehrt sich erfolgreich gegen Medien

Wilfried Plock erwirkt Einstweilige Verfügungen gegen NDR, Welt und taz

Berlin/Hamburg/Hünfeld, 11.1.2012 [idea/selk]

Ein Evangelikaler hat sich erfolgreich gegen eine Rufschädigung in den Medien gewehrt. Der Vorsitzende der evangelikalen Konferenz für Gemeindegründung, Wilfried Plock (Hünfeld), erwirkte beim Landgericht Fulda Einstweilige Verfügungen gegen den Norddeutschen Rundfunk (NDR), „Die Welt“ und die „tageszeitung“ (taz). Damit wird ihnen auferlegt, Behauptungen über Plock im Zusammenhang mit der Züchtigung von Kindern zu unterlassen. Der NDR hatte am 21. Dezember in der Sendung „Hallo Niedersachsen“ einen Beitrag unter dem Titel „Kinder schlagen im Namen Gottes“ ausgestrahlt. Darin wird „radikalen Christen“

vorgeworfen, Bibelstellen „unreflektiert in die heutige Zeit zu übertragen“ und als Rechtfertigung zu nehmen, um Kinder zu schlagen und damit Körperverletzungen zu begehen. In diesem Zusammenhang war auch Plock genannt worden. Nach der Einstweiligen Verfügung darf der Sender nicht mehr behaupten, Plock rufe zur Züchtigung der eigenen Kinder mit der Rute und damit zur gewalttätigen Kinderzüchtigung auf. Dies gilt auch für die Behauptung, Bündnis 90/Die Grünen im niedersächsischen Landtag habe eine Strafanzeige gegen ihn erstattet. Laut Angaben der Polizei und der Staatsanwaltschaft Hannover vom 2. Janu-

ar liege keine entsprechende Anzeige vor, so Plock.

Gemäß der Einstweiligen Verfügung muss der NDR eine Internetseite mit Berichten über ihn entfernen. Im Falle der Zuwiderhandlung wird ein Ordnungsgeld von bis zu 250.000 Euro

angedroht. Auch Welt Online und die taz hatten in ähnlicher Weise über Plock berichtet. Sie dürfen ferner nicht länger behaupten, er habe Erziehungsbücher geschrieben, in denen zu einer gewalttätigen Kinderzüchtigung geraten oder aufgerufen werde. Auch diesen Medien droht ein Ord-

nungsgeld von bis zu 250.000 Euro, wenn sie weiter unwahre Behauptungen über Plock aufstellen. Er sieht seinen Ruf durch die Medienberichte massiv geschädigt. Außerdem habe er zahlreiche Schreiben mit Beleidigungen und Drohungen erhalten.

Elektronische Bibellektüre mit vielen Extras

Neues Angebot der Deutschen Bibelgesellschaft für iPhone und iPad

Stuttgart, 13.1.2012 [idea/selk]

Die Deutsche Bibelgesellschaft (DBG) bringt das Neue Testament der BasisBibel jetzt als App (Miniprogramm) auf das iPhone und iPad. Die Anwendung bietet neben dem reinen Bibeltext viele Extras wie Sach- und Worterläuterungen, Landkarten und Fotos von Originalschauplätzen im Heiligen Land. Die multimedialen Inhalte sind an das durch Computer und Internet veränderte Medienverhalten angepasst. Sie lassen sich direkt aus dem Text heraus aufrufen. „Die klaren, prägnanten Sätze der BasisBibel eignen sich optimal für das Lesen am Bildschirm“, erläutert Markus Hartmann, Lektor für elektronische Medien bei der Bibelgesellschaft. Sämtliche Inhalte sind miteinander verlinkt und werden vom Leser durch vielseitige Recherche- und Suchfunktionen erschlossen. Texte lassen sich nach Bi-

belstelle, Überschrift oder Buchseite aufschlagen. Die Nutzer können zudem Lesezeichen setzen und Notizen im Text anbringen. Zur regelmäßigen Bibellese lassen sich verschiedene interaktive Lesepläne erstellen. Die BasisBibel wendet sich an eine neue Generation von Lesern, denen die klassische Kirchen- und Bibelsprache nicht vertraut ist. Das Neue Testament der BasisBibel ist seit Mitte November 2010 im Handel. Es ist nah am griechischen Urtext übersetzt. Die Deutsche Bibelgesellschaft hatte im Februar 2010 als erster Verlag eine Bibel-App mit deutscher Oberfläche veröffentlicht. Mit der klassischen Lutherbibel, der Gute Nachricht Bibel in modernem Deutsch und der 2007 revidierten Zürcher Bibel stehen bereits drei deutsche Übersetzungen für die mobile Nutzung zur Verfügung.

Eine Woche lang auf Medien verzichten

Initiative „One Week. No Media!“ als „Projekt des Monats“ ausgezeichnet

Hannover, 18.1.2012 [idea/selk]

Eine Woche lang auf Fernsehen, Handy und Internet verzichten – dazu ermuntert die evangelische Initiative „One Week. No Media!“. Sie wendet sich gegen den übermäßigen und unkontrollierten Medienkonsum unter Kindern und Jugendlichen. Die seit Juli 2007 angebotene Aktion wurde jetzt von der Internetplattform „Kirche im Aufbruch“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) als „Projekt des Monats Januar“ ausgezeichnet. Die nächste medienfreie Woche ist vom 16. bis 26. Juli geplant. Die Teilnehmer nutzen die freierwerdende Zeit, um mit Kultur, Sport und sozialen Aktionen andere Möglichkeiten der eigenen Kreativität zu entdecken. Die Projektleitung sammelt zu Beginn der Aktion alle Mobiltelefone, Konsolen und Fernbedienungen ein. Die Jugendlichen führen ein Tagebuch, um ihre Schwierigkeiten, aber auch ihre neuen positiven Erfahrungen

zu dokumentieren. Täglich finden Treffen statt, um sich gegenseitig zum Durchhalten zu motivieren. In der Gruppe vermitteln die Projektleiter Medienkompetenz und erklären, wie ein gesunder Umgang mit audiovisuellen Medien aussieht. Am Ende der Woche werden die Erfahrungen ausgewertet und die abgegebenen Geräte feierlich zurückgeben. „Der Verzicht auf etwas, was sonst den Alltag bestimmt, lässt das Leben wieder neu entdecken. Wir wollen Medien selbstverständlich nicht verteufeln. Ihr übermäßiger Gebrauch und das daraus folgende Risiko einer Spielsucht sollen jedoch verringert werden“, teilen die Initiatoren der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart und der Beratungsstelle Release Stuttgart mit. Das Projekt richtet sich auch an Eltern und Lehrer. Sie sollen durch die Abstinenz den eigenen Medienkonsum bewusster wahr-

nehmen und Alternativen dazu erleben.

Die Macher des Projekts waren durch verschiedene Studien von Medienforschern auf das Thema aufmerksam geworden. Die Veröffentlichungen wiesen auf den direkten Zusammenhang von übermäßigem Medienkonsum und gesundheitlichen Störungen hin. Übergewicht, Bewegungsarmut, Verschlechterung der Schulleistungen, Verarmung der sozialen Kompetenz und Zunahme der Gewalt- und Aggressionsbereitschaft können Folgen eines ausufernden Medienkonsums bei Kindern und Jugendlichen sein. Zudem hatte die Beratungsstelle Release eine zunehmende Zahl computer- und mediensüchtiger Jugendlicher festgestellt.

EKD-Statistik: Der Gottesdienstbesuch ist rückläufig

Durchschnittlich gehen 3,6 Prozent der Kirchglieder sonntags zur Kirche

Hannover, 10.1.2012 [idea/selk]

Die Unlust der landeskirchlichen Protestanten am Kirchgang hat sich verstärkt. 2010 besuchten durchschnittlich 862.504 Personen die Gottesdienste; das sind 3,6 Prozent der Kirchglieder. Im Jahr davor waren es noch 922.388 Personen (3,8 Prozent). Das geht aus der neuen Statistik zum kirchlichen Leben hervor, die die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) im Internet veröffentlicht hat. Den höchsten Anteil an Gottesdienstbesuchern haben danach die Landeskirchen in Sachsen (6,5 Prozent), Württemberg (5 Prozent) und Anhalt (4,8 Prozent). Letztere ist mit knapp 43.000 Gliedern die kleinste der 22 EKD-Mitgliedskirchen. Die größten Gottesdienstmuffel leben in Norddeutschland, vor allem in den Kirchen Oldenburg (2,5 Prozent der Glieder), Bremen (2,3 Prozent) und Nordelbien (2,2 Prozent). Die Kirchglieder im Osten Deutschlands zieht es mehr in die Kirchen (4,3 Prozent) als die im Westen (3,5 Prozent). Nach wie vor den

größten Zulauf hatten 2010 die Christvespern und Metten an Heiligabend mit fast acht Millionen Besuchern. Diese Zahl entspricht einem Drittel der Kirchglieder. Dagegen kamen zu den Karfreitagsgottesdiensten, in denen des Kreuzestodes Jesu Christi gedacht wird, lediglich knapp 1,1 Millionen Personen (4,4 Prozent der Glieder). Höher war der Anteil am Erntedankfest (7,8 Prozent) und am 1. Advent (4,8 Prozent).

Die Zahl der Kirchglieder lag Ende 2010 bei 23,9 Millionen (2009: 24,2 Millionen). Der Statistik zufolge liegt damit der Anteil der landeskirchlichen Protestanten an der Gesamtbevölkerung bei 29,2 Prozent. 30,2 Prozent der Bürger sind römisch-katholisch und 33,1 Prozent konfessionslos. Daneben gibt es 4,9 Prozent Muslime und 1,6 Prozent orthodoxe Christen. Der Anteil der Mitglieder von Freikirchen ist mit 0,4 Prozent angegeben. Aufgeführt sind ferner Buddhisten (0,3 Pro-

zent), Juden (0,2 Prozent) und Hindus (0,1 Prozent).

Die Zahl der Austritte aus der evangelischen Kirche ist 2010 gesunken. 145.250 Personen kehrten der Kirche den Rücken, 2,2 Prozent weniger als 2009. Bei den Eintritten (einschließlich Erwachsenentaufen) wurde im Vergleichszeitraum ein Plus von einem Prozent auf 56.905 verzeichnet. Die Zahl der Aufnahmen ehemaliger Katholiken betrug 12.530 und lag damit um fast 3.000 höher als 2009. Bei den Amtshandlungen war die Tendenz uneinheitlich. Bei den Taufen kam es zu einem Minus von 2,9 Prozent auf 193.121. Einen Zuwachs gab es dagegen bei den Trauungen um 2,9 Prozent auf 51.882. Die Zahl der Bestattungen sank um 2,1 Prozent auf 292.602. Wie aus der Statistik weiter hervorgeht, ist die Zahl der ehrenamtlich Engagierten mit rund 1,1 Millionen nahezu konstant. 69,9 Prozent von ihnen sind Frauen.

2. Christlicher Medienkongress: Auf Qualität der Inhalte kommt es an

Schwäbisch Gmünd, 20.1.2012 [idea/selk]

Vor allem auf die Qualität ihrer Inhalte müssen die evangelischen Medien angesichts der rasanten digitalen Entwicklung setzen. Diese Ansicht vertrat der Direktor des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP), Jörg Bollmann (Frankfurt am Main), am 20. Januar auf dem zweiten Christlichen Medienkongress in Schwäbisch Gmünd. Die größte Herausforderung für Medienhäuser und Verlage sei die Verschmelzung von Presse, Fernsehen und Hörfunk mit dem Internet. Zeitungen und Zeitschriften, Rundfunk- und Internetinhalte jederzeit und überall nach eigener Wahl nutzen zu können, sei durch mobile Endgeräte der kommende Trend, sagte Bollmann vor rund 200 Kongressteilnehmern.

Dadurch geraten besonders die gedruckten Medien unter Druck. Die Auflagen der Zeitungen und Zeitschriften gehen zurück. Die konfessionellen Titel verbuchten im zweiten Quartal 2010 einen Rückgang um 2,2 Prozent. Der Verlust an Reichweite treffe die evangelische Publizistik im Markenkern, so Bollmann, denn das Christentum sei Buchreligion, und die evangelische Publizistik sei in weiten Teilen im Bereich der gedruckten Medien zu Hause.

Bollmann machte darauf aufmerksam, dass zwei Drittel aller Besitzer mobiler Endgeräte digitale Zeitschriften lesen. Dies zeige, dass sich zwar die technologischen Instrumente verändern, aber die nachgefragten Inhalte gleich bleiben: „Zeitschriftenleser bleibt Zeitschriftenleser, Nachrichten-

interessierter bleibt Nachrichteninteressierter, Fußballfan bleibt Fußballfan.“ Es komme also auf die Inhalte an. Darauf müssten sich die evangelischen Medien konzentrieren: „Wenn digitale Zeitschriften geliebt werden, sollten evangelische Zeitschriften auch digital erreichbar sein. Wenn Nachrichten online gehen, sollten auch evangelische Nachrichten digital empfangbar sein. Wenn Fernsehangebote nicht mehr linear sind, sollten auch evangelische Programmbeiträge in den Mediatheken zeitsouverän abrufbar sein.“

Evangelische Publizistik biete eine große Vielfalt: Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Hörfunk, Fernsehen, Internetseiten, Apps, Nachrichtenagenturmeldungen, Branchendienste und mehr. Kirchliche und freie christliche und evangelikale Medien erzielten auch eine beachtliche Öffentlichkeitswirkung. Dies sei auch nötig, um die abendländisch-christlichen Wurzeln und Traditionen in Kirche und Gesellschaft zu bewahren. Bollmann: „Wer nimmt über die Gemeindeglieder hinaus den Auftrag wahr, die ‚freie Gnade Gottes auszurichten an alles Volk‘, wie es in der Barmer Theologischen Erklärung heißt?“ Die evangelische Publizistik trage unter anderem durch Information aus Kirche und Gesellschaft sowie missionarischer Ausstrahlung dazu bei. Unabdingbar sei, auf Qualität zu setzen und an „die Markenkraft unserer Produkte“ anzuknüpfen. Nicht um der „Verpackung“ willen sollte die evangelische Publizistik sich in den neuen Medien engagieren, sondern – so

Bollmann – „Qualität ist unsere Stärke.“

Der Marktforscher Malthe Wolf von TTNS Infratest (München) sagte, trotz der rasanten Ausbreitung der digitalen Kommunikation glaube er weiterhin an eine Zukunft für die klassischen Medien wie Presse und Rundfunk. Viele Menschen wollten zum Beispiel nach einem hektischen Alltag einfach im Sessel fernsehen oder lesen. Seine Forschungen zeigten auch, dass immer mehr Menschen bereit seien, für Qualität auch im Internet zu zahlen.

Seiner Ansicht nach wird der Vormarsch der digitalen Medien zu gewaltigen Umbrüchen in Deutschland füh-

ren. Noch bezweifelten etwa 42 Prozent der Bevölkerung, dass Smartphones (weiterentwickelte Handys) und mobile Tablet-PCs Vorteile brächten. Dies werde sich rasch ändern, prognostizierte Wolf. In China seien nur noch fünf Prozent der Bevölkerung skeptisch. Beispielsweise würden Smartphones künftig verwendet, um Rechnungen zu bezahlen. Schulkinder könnten leichtere Ranzen tragen, weil die Schulbücher auf Mini-Computern gespeichert würden. In Südkorea gebe es bereits Supermärkte, die ihre Angebote auf elektronischen Werbeflächen in U-Bahn-Stationen zeigten. Kunden markierten gewünschte Waren mit Digitalgeräten und bekämen sie abends nach Hause geliefert.

Der Christliche Medienkongress, der Ende 2009 zum ersten Mal stattfand, ist ein Diskussionsforum über Medienethik und eine Gesprächs- und Begegnungsplattform für Medienschaffende. Veranstalter des Medienkongresses sind neben der Evangelischen Kirche in Deutschland und der württembergischen Landeskirche das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP), die Stiftung Christliche Medien, die Stiftung Marburger Medien, der Christliche Medienverbund KEP (Konferenz Evangelikaler Publizisten) und die Evangelische Nachrichtenagentur idea sowie die beiden christlichen Fernsehsender ERF-Medien und Bibel TV und das Christliche Gästezentrum Schönblick.

Glaubenskurs für „verstreute Reformierte“ „Gedankensplitter“ zum Heidelberger Katechismus im Internet

Leer, 21.1.2012 [idea/selk]

Einen Internet-Glaubenskurs, der sich auf den Heidelberger Katechismus stützt, bietet der „Ausschuss für Verstreute Reformierte“ an. In den „Heidelberger Gedankensplittern“ wird in jeder Woche dieses Jahres ein wichtiges Thema des evangelischen Glaubens in Gedanken, Bildern und Texten entfaltet. Der Ausschuss übernimmt dabei das Konzept des Heidelberger Katechismus, dessen 52 Abschnitte Woche für Woche im Gottesdienst behandelt werden können. Dieser Katechismus wird im nächsten Jahr 450 Jahre alt. Erstmals wurde er 1563 in Heidelberg als „Unterrichtsbuch in christlicher Religion für Evangelische“ herausgegeben. Er zählt zu den wichtigen Bekenntnisschriften des re-

formierten Protestantismus. Der Ausschuss für Verstreute Reformierte ist das für die Diasporaarbeit zuständige Gremium der Evangelisch-reformierten Kirche. Ungefähr ein Drittel ihrer 185.000 Mitglieder leben in der Diaspora. Anders als in der Grafschaft Bentheim oder in Teilen Ostfrieslands bilden die Reformierten zwischen Lübeck und München, zwischen Lingen und Bützow eine konfessionelle Minderheit. „Häufig wird ‚evangelisch‘ mit evangelisch-lutherisch gleichgesetzt, so dass die Reformierten als Freikirchen oder gar Sekten betrachtet werden“, heißt es in der Selbstdarstellung des Ausschusses.

100 Jahre alte Leichenkutsche kommt ins Technikmuseum

Lehre/Kr. Helmstedt, 9.1.2012 [epd/selk]

Eine 100 Jahre alte Leichenkutsche aus Lehre im niedersächsischen Landkreis Helmstedt erhält einen Platz im Deutschen Technikmuseum in Berlin. Der Leiter der Abteilung Straßenverkehr, Ulrich Kubisch, sagte am 9. Januar, er plane eine Ausstellung über Bestattungsfahrzeuge. Im Besitz des Museums befinde sich unter anderem be-

reits der Bestattungs-Cadillac, der die Särge der Schauspielerin Marlene Dietrich und des erschossenen Studenten Benno Ohnesorg transportierte.

Die Leichenkutsche aus Lehre werde zunächst restauriert. Sie sei gut erhalten, sagte Kubisch. Die Holzkutsche

war vor 15 Jahren auf einem alten Bauernhof in Lehre entdeckt worden. Vor die Kutsche wurden früher zu Berdigerungen zwei Pferde gespannt, die den Sarg auf den Friedhof zogen, berichtete die Pressebeauftragte der Gemeinde, Uljana Klein. Das Gefährt sei noch bis in die 1950er und 1960er Jahre im Einsatz gewesen.

Früherer lippischer Kirchenleiter Ako Haarbeck 80

Er gilt als humorvoller und weltoffener Pietist

Detmold/Bonn, 16.1.2012 [idea/selk]

Der frühere Leiter der Lippischen Landeskirche, Landessuperintendent i.R. Ako Haarbeck (Bonn), vollendet am 20. Januar sein 80. Lebensjahr. Der gebürtige Rheinländer, der von 1980 bis 1996 an der Spitze der Landeskirche stand, ge-

hörte von 1985 bis 1994 auch dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland an. Daneben hatte er zahlreiche Ehrenämter inne, darunter den Vorsitz der Deutschen Bibelgesellschaft und des Gemeinschaftswerks der Evangeli-

schen Publizistik. Für die Förderung der theologischen Ausbildung in Osteuropa erhielt er die Ehrendoktorwürde des Reformierten Kollegiums im ungarischen Fünfkirchen und des Theologischen Seminars Klausenburg (Rumänien). Der aus einem reformiert-pietistischen Elternhaus stammende Theologe gilt zugleich als pietistisch, streng reformiert, tolerant und weltoffen. Er promovierte 1959 in Göttingen über den schwäbischen

Erweckungsprediger Ludwig Hofacker (1798-1828). Zu seinen wichtigen Anliegen zählte Haarbeck den Gemeindeaufbau und die Evangelisation, die nach seiner Meinung nicht von der kirchlichen Verpflichtung zur politischen Mitverantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung getrennt werden kann. Der heutige Leiter der Lippischen Landeskirche, Landessuperintendent Martin Dutzmann, würdigte

Haarbeck als einen Theologen, dessen Verkündigung erkennbar biblisch fundiert und der als Seelsorger der Pfarrer und der Gemeinden außerordentlich beliebt war. Dutzmann: „Nicht zuletzt erinnert man sich hier gern seines Humors, der niemals verletzend, sondern immer befreiend war. Eine Kostprobe? ‚Wissen Sie eigentlich, dass der Heilige Geist kirchliche Sitzungen spätestens um 22 Uhr zu verlassen pflegt?‘“

Bitte keine politische Meinung von der Kanzel!

Bischof Bedford-Strohm: Kirchen unterschätzen die Wirkung einer guten Predigt

München, 23.1.2012 [idea/selk]

Der bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (München) hat Pfarrer davor gewarnt, ihre politischen Ansichten von der Kanzel zu verkünden. Es wäre der Tod jeder Predigt, wenn der Prediger seine persönliche Meinung als die Stimme des Evangeliums ausgabe, sagte der Bischof dem ökumenischen Newsletter „Der Predigtpreis“, der vom Verlag für die Deutsche Wirtschaft (Bonn) herausgegeben wird. Im Gottesdienst gehe es um Grundorientierungen. In diesem Sinne könne die Predigt auch politisch sein, denn die Politik brauche Orientierung. Bedford-Strohm lässt seit seiner Wahl im vergangenen April seine Mitgliedschaft in der SPD ruhen. Nach seinen Worten wird die Wirkung einer guten Predigt vielfach unterschätzt. Dem Bischof zufolge sollten Pfarrer mehr Begeisterung für

den sonntäglichen Gottesdienst wecken. Es gehöre zu seinen großen Zielen, dass Menschen neu entdecken, „wie gut es tut, mindestens einmal in der Woche einen Ort und eine Zeit zu haben, wo alles andere zurücksteht und Christen gemeinsam über Gott und die Welt und über sich selbst nachdenken“. Der Verlag für die Deutsche Wirtschaft vergibt jährlich einen Predigtpreis. Die aus einer Bronzeskulptur bestehende nicht dotierte Auszeichnung wird in diesem Jahr am Buß- und Betttag, 21. November, in der Bonner Schlosskirche verliehen. Zu den prominentesten bisherigen Preisträgern gehören die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann, der Theologe und Publizist Jörg Zink und der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch (1925 - 2005).

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Grundsätzliche Übereinstimmungen in der Glaubenslehre Evangelisch-römisch-katholische Forschergruppe legt Ergebnisse vor

Tübingen, 16.12.2011 [idea]

Grundsätzliche Übereinstimmungen zwischen der evangelischen und der römisch-katholischen Glaubenslehre hat eine internationale Forschergruppe der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen und der päpstlichen Lateran-Universität Rom festgestellt. „Die Bedeutung der Sakramente und der Bibel werde von beiden Seiten „grundsätzlich identisch“ beurteilt, fasste der evangelische Theologieprofessor Eilert Herms (Tübingen) die Ergebnisse der zweiten Runde des Forschungsprojekts „Themen der Fundamentaltheologie in ökumenischer Perspektive“ zusammen. Die auf Deutsch und Italienisch

publizierten Erkenntnisse wurden am 15. Dezember in Tübingen vorgestellt. Das Forschungsprojekt war im Jahr 2001 von Herms zusammen mit dem damaligen Präfekten der römischen Glaubenskongregation, Joseph Ratzinger (dem heutigen Papst Benedikt XVI.), begonnen worden. Um Fortschritte im gegenseitigen kirchlichen Verstehen zu erreichen, habe man sich der Methode des Perspektivenwechsels bedient, erklärte der Prorektor der Lateran-Universität, Professor Patrick Valdrini (Rom). Jedes Mitglied sei gebeten worden, nicht nur die eigenen, sondern auch die Positionen und Traditionen der anderen Glau-

bensgemeinschaft zu untersuchen und vorzustellen. „So hatten die evangelischen Theologen die Gelegenheit, vom Standpunkt der Römischen Katholiken aus zu denken und zu sprechen – und umgekehrt. Eine solche Methode ist ein wirklicher Weg der Vermittlung“, sagte Valdrini. Professor Christoph Schwöbel (Tübingen) betonte, dass die Arbeitsgruppe „allein der Wahrheitsuche verpflichtet“ gewesen sei. Sie habe keinen kirchlichen Auftrag gehabt. Der württembergische Landesbischof Frank Otfried July (Stuttgart) begrüßte das Forschungsergebnis. Ein tieferes Verstehen zwischen den Konfessionen

und Kirchen sei nur möglich, wenn man deren Strukturen ernst nehme. July nannte das Projekt in einem Grußwort eine „hilfreiche Ergänzung“ zu anderen ökumenischen Gesprächsprozessen.

Die 2008 vollendete erste Projektphase beschäftigte sich mit den Themen Offenbarung, Wahrheit, Glauben, Anthropologie (der Lehre vom Menschen) und Kirche. Die jetzt abgeschlossene zweite Phase hatte das Thema „Sakrament

und Wort im Grund und Gegenstand des Glaubens“. Bis 2013 sollen die Ergebnisse der dritten Phase zu den Themen Taufe, Abendmahl und Buße vorliegen. Für die evangelische Seite arbeiten in der Forschungsgruppe die Professoren Eilert Herms und Christoph Schwöbel (beide Tübingen) sowie Wilfried Härle (Heidelberg) mit, für die römisch-katholische Seite die Professoren Giuseppe Lorzio, Antonio Sabetta, Lubomir Zak und Massimo Serretti (alle Rom).

Regensburger Bischof: Ökumene kam 2011 dank Papst gut voran

Berlin, 31.12.2011 [KAP]

Die Hoffnung auf Wiederherstellung der vollen Einheit der Kirche hat laut dem Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller im Jahr 2011 durch Papst Benedikt XVI. eine historische Weichenstellung erfahren. Mit seiner Rede im Erfurter Augustinerkloster im Zuge seines Deutschland-Besuchs habe Benedikt XVI. dem ökumenischen Dialog einen „mächtigen Impuls“ gegeben, sagte Müller in seiner

Silvesterpredigt. Müller ist auch „Ökumenebischof“ der Deutschen Bischofskonferenz.

Benedikt XVI. habe darauf hingewiesen, dass zwischen Römischen Katholiken und Protestanten in der Frage nach einem gnädigen Gott und der Antwort darauf Einigkeit bestehe. Deshalb seien „die Mühen und Anstrengungen der theologischen und pasto-

ralen Ökumene niemals vergeblich“, so Müller. Der Bischof wies auch auf den Katholikentag 2014 in Regensburg hin. Das Glaubenstreffen werde zeigen, dass die römischen Katholiken ihre Verantwortung für die Welt wahrnehmen. Müller: „Statt die geistig-moralische Krise in Deutschland und Europa in die Kirche zu importieren, wollen wir zu Heilung und Versöhnung beitragen.“

Weltbund-Lutheraner und Katholiken: Gemeinsame Publikation zur Reformation

Wittenberg als internationales Zentrum des Luthertums

Genf, 16.1.2012 [nach idea]

Die im Lutherischen Weltbund (LWB) zusammengeschlossenen Lutheraner und römische Katholiken wollen zusammen einen ökumenischen Blick auf die Reformation werfen. Anlass ist das 500-jährige Reformationsjubiläum im Jahr 2017. Unter dem Stichwort „Heilung der Erinnerungen“ bereiteten der LWB und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen eine gemeinsame Publikation vor, heißt es in einer Pressemitteilung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) vom 16. Januar. Beim ersten Besuch des neuen Leitenden Bischofs der VELKD, Gerhard Ulrich (Schleswig), in der Genfer LWB-Zentrale habe jetzt der Generalsekretär des Weltbunds, Martin Junge, über die geplante Publikation berichtet. In ihr werde zum Ausdruck kommen, „dass lutherische Theologie vom Ansatz her ökumenisch ausgerichtet ist“. Laut Ulrich darf das Jahr 2017, in dem sich Martin Luthers Thesenanschlag zum 500. Mal jährt, nicht als Schlusspunkt angesehen werden: „Alles, was wir jetzt theologisch entwi-

ckeln, muss über das Jubiläumsjahr hinaus Bedeutung haben.“

Wie Ulrich und Junge ferner betonten, komme im international ausgerichteten Lutherzentrum in Wittenberg die Verbundenheit der lutherischen Kirchen weltweit zum Tragen. So ist laut Junge dort im Oktober eine Tagung für mehr als 40 Vertreter lutherischer Ausbildungsstätten geplant.

Der Weltbund vereint 145 Kirchen mit rund 70 Millionen Mitgliedern in 79 Ländern. Die VELKD ist ein Zusammenschluss von acht Landeskirchen mit rund zehn Millionen Mitgliedern.

Ulrich wurde Anfang November 2011 in Magdeburg zum Leitenden Bischof gewählt. Er steht auch dem Deutschen Nationalkomitee des LWB vor.

Römisch-katholischer Dogmatiker Tück: Ohne Glaube an Göttlichkeit Jesu sind Christen „anonyme Muslime“

Wien, 29.12.2011 [nach KAP]

Einen „versteckten Arianismus“ stellt der Wiener Dogmatiker Jan-Heiner Tück im Blick auf heutige Glaubensvorstel-

lungen fest: „Man tut sich schwer, Jesus als Sohn Gottes zu bekennen“, so Tück in der Wiener Kirchenzeitung „Der

Sonntag". Dabei wäre das Bekenntnis zur Göttlichkeit Jesu gerade heute im Dialog mit dem Islam wichtig, meinte der Theologe. „Ein Christ, der das Christusbekenntnis neo-arianisch in Zweifel zieht, kann leicht als ‚anonymer Muslim‘ vereinnahmt werden, denn Muslime lehnen die Gottessohnschaft Jesu bekanntlich ab und ordnen ihn in die Reihe der Propheten ein.“ Der Dogmatik-Professor erinnerte damit an Arius (um 260 bis 336) und dessen Lehre, dass es nur einen wahren Gott gebe und Jesus Christus ein - besonders ausgezeichnetes - Geschöpf sei, die beim Konzil von Nikaia 325 verworfen wurde. Demgegenüber wurde laut Tück in „griechischer

Wesensterminologie“ klargestellt, dass Vater und Sohn „homousios“ (wesensgleich) sind. Tück nennt dies eine „Revolution im Gottesbegriff“: Gott sei keine einsame, verhältnislose Monade; in ihm gebe es Beziehung, er sei - wie es im Neuen Testament heißt - Leben und Liebe. Die Christologie der altkirchlichen Konzilien werde heute oft „als nachösterliche Überhöhung hingestellt“, so Tück weiter. Leichter erscheine es, in Jesus ein Vorbild der Humanität, einen Lehrer der Menschlichkeit, einen beeindruckenden Rabbi und Gleichniszähler zu sehen. Demgegenüber wies der Theologe darauf hin, dass das Bekenntnis „Jesus Christus ist der Herr“

einen Anhaltspunkt bereits in der Verkündigung und Praxis Jesu habe. In der Bergpredigt etwa beanspruche Jesus göttliche Autorität, er habe sich über bestimmte Reinigungsvorschriften hinweggesetzt und am Sabbat geheilt. Schließlich habe er gefordert, „dass seine Jünger ihm als Person nachfolgen - für gläubige Juden bis heute eine provozierende Anmaßung“. An diese Spuren einer „Christologie von unten“ konnte die nachösterliche Bekenntnisbildung anknüpfen, erklärte Tück. Schon bald nach den Osterereignissen lasse sich eine „Explosion der Christologie“ beobachten, „die bis heute zu staunen, zu denken und zu danken gibt“.

Berlin: Rund 30.000 Jugendliche bei ökumenischem Taizé-Treffen

Berlin, 23.12.2011 [selk / idea / KAP]

In Berlin sind vom 28. Dezember 2011 bis 1. Januar 2012 rund 30.000 Jugendliche aus zahlreichen Ländern zum Europäischen Jugendtreffen der ökumenischen Taizé-Bruderschaft zusammengekommen. Den Mittelpunkt des Treffens bildeten täglich drei gemeinsame Gebete. Daneben wurde über politische und soziale Fragen diskutiert. Am 29. Dezember trafen sich im Reichstag rund 500 Teilnehmer mit Politikern. Dabei forderten die Jugendlichen mehr Anstrengungen für Solidarität, Gerechtigkeit und Frieden. Ungechtigkeiten könnten schneller bekämpft werden, wenn die Staaten gemeinsam Lösungen suchten. Bereits am Vortag hatte der Prior der Bruderschaft, Bruder Alois Löser, die Bedeutung der Solidarität für das Gläubigen-Treffen betont. Viele Jugendliche stünden wegen der hohen Arbeitslosigkeit vor der Sinnfrage. Sie brauchten das Gefühl, nicht alleingelassen zu sein. Das Treffen ist Teil eines „Pilgerwegs des Vertrauens auf der Erde“, zu dem von Taizé aus seit 34 Jahren jedes Jahr eingeladen wird, zuletzt nach Rotterdam, Posen, Brüssel und Genf.

Papst Benedikt XVI. hat die Teilnehmer des Taizé-Jugendtreffens in Berlin in einer Grußbotschaft ermutigt, ohne „Fesseln der Angst“ zu leben. Er rief sie dazu auf, „Wege des Vertrauens auf der ganzen Welt zu öffnen“. Vertrauen sei keine blinde Leichtgläubigkeit, betonte Benedikt XVI. Das Vertrauen der Teilnehmer am Jugendtreffen entspringe dem „Glauben an Christus und das Leben des Heiligen Geistes in euren Herzen“. Es mache einfühlsamer und verfügbarer dafür, „sich den vielen Herausforderungen und Schwierigkeiten zu stellen, mit denen die Menschen heute konfrontiert sind“. Die Kommunität wurde 1940 von dem Schweizer reformierten Theologen Roger Schutz in dem französischen Dorf Taizé in Burgund gegründet. Er wollte Versöhnung zwischen Christen unterschiedlicher Konfessionen und Herkunft stiften. Schutz wurde im Jahr 2005 im Alter von 90 Jahren bei einem Gebetstreffen von einer geistig verwirrten Frau erstochen. Sein Nachfolger ist der deutsche römische Katholik Alois Löser. Die Kommunität umfasst heute rund 100 Brüder aus 25 Ländern.

Ökumene: Finanznot bedroht die Existenz des Weltkirchenrats

Der Dachverband erwägt den Verkauf Schweizer Immobilien

Genf, 8.12.2011 [nach idea]

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) steckt in der schwersten Finanzkrise seiner 63-jährigen Geschichte. Trotz Personalabbau und Sparmaßnahmen muss der Dachverband wahrscheinlich sein Gelände in Genf verkaufen, um sich über Wasser zu halten. Für die Misere gibt es mehrere Ursachen: Der hohe Wechselkurs des Schweizer Frankens mindert den Wert ausländischer Einkünfte. Ferner lässt die Zahlungsmoral der Mitgliedskirchen weiter zu wünschen übrig,

und im Pensionsfonds klafft ein tiefes Loch. In der Kasse, die die Altersversorgung der Mitarbeiter sichern soll, fehlen rund 30 Millionen Schweizer Franken (24 Millionen Euro). Im vorigen Jahr sank die Kapitalrendite des Fonds um 0,6 Prozent; ein Plus von fünf Prozent wäre nötig gewesen, um das finanzielle Gleichgewicht zu wahren.

Nicht nur finanziell geht es mit dem ÖRK bergab. Seine Blütezeit waren

die siebziger und achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Damals bestimmte der Weltkirchenrat mit einem von Konservativen als politisch einseitig kritisierten Programm die Tagesordnung weiter Teile der Christenheit. Ihren Höhepunkt fanden die Boykott-Aktionen im Kampf gegen Apartheid im südlichen Afrika („Kauft keine Früchte der Apartheid!“) und dem Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Inzwischen aber hat der

ÖRK immer mehr an Bedeutung verloren. Die theologisch liberalen Kirchen schrumpfen, während die evangelikal-charismatische Bewegung und die Pfingstkirchen auf der südlichen Erdhalbkugel rasant wachsen. Sie stehen der ökumenischen Bewegung meist kritisch gegenüber.

Der 1948 gegründete ÖRK besteht heute aus 349 evangelischen, orthodoxen und anglikanischen Kirchen mit 560 Millionen Mitgliedern in mehr als 110 Ländern. Sie steuerten

im Jahr 2010 mit 26,6 Millionen Schweizer Franken etwa 82 Prozent des gesamten Einkommens bei; der Rest wurde etwa mit Einnahmen aus Vermietungen erzielt. Doch nur zwei Drittel der Mitgliedskirchen zahlen überhaupt Beiträge und längst nicht alle kommen ihren Verpflichtungen in ausreichendem Maße nach. Der Mitarbeiterstab des ÖRK ist seit Ende der neunziger Jahre von 350 auf 143 reduziert worden; davon arbeiten 131 in der Genfer Zentrale. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche und die römisch-katholische Kirche gehören dem ÖRK nicht an.

Ökumenische Akzente für „Jahr des Glaubens“

Rom, 9.1.2012 [epd]

Das von Papst Benedikt XVI. ausgerufene „Jahr des Glaubens“ soll nach den Plänen des Vatikans ökumenische Akzente erhalten. Neben der feierlichen Eröffnung im Oktober 2012 seien ökumenische Initiativen erwünscht, „um für die Wiederherstellung der Einheit aller Christen zu beten und zu arbeiten“, heißt es in einem Dokument der römischen Glaubenskongregation, das am 5. Januar veröffentlicht wurde. Darin wird darauf hingewiesen, es werde einen feier-

lichen ökumenischen Gottesdienst zum Glaubensjahr geben, um den Glauben aller Getauften an Christus zu bekräftigen. Benedikt hatte am 11. Oktober 2011 ein Jahr des Glaubens ausgerufen. Es soll am 11. Oktober 2012, dem 50. Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils, eröffnet werden und bis November 2013 dauern. Zur Vorbereitung des Glaubensjahres berief der Papst ein Komitee aus Kardinälen und Bischöfen, darunter der Regensburger

Bischof Gerhard Ludwig Müller, das eine „Note mit Hinweisen zum Jahr des Glaubens“ erarbeitet. Koordiniert werden sollen die verschiedenen Initiativen auf weltkirchlicher Ebene von einem gesonderten Sekretariat beim Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung. Die Vorschläge für das Jahr des Glaubens richten sich den Angaben zufolge an die Weltkirche, die Bischofskonferenzen, die Diözesen und die Pfarreien und Vereinigungen.

Vatikan ruft zur Überprüfung der Katechismen auf

Vatikanstadt, 7.1.2012 [KAP]

Der Vatikan hat die Bischofskonferenzen zu einer Überprüfung der von ihnen herausgegebenen Katechismen aufgerufen, um etwaige Abweichungen von der offiziellen römisch-katholischen Glaubenslehre zu korrigieren. Es gelte, die „volle Übereinstimmung mit dem Katechismus der Römisch-katholischen Kirche zu gewährleisten“, heißt es in einer veröffentlichten Erklärung der vatikanischen Glaubenskongregation zum bevorste-

henden „Jahr des Glaubens“. Die „Qualität“ der kirchlichen Glaubensunterweisungen müsse insgesamt verbessert werden.

Maßgeblich für die römisch-katholische Glaubenslehre ist der von der vatikanischen Glaubenskongregation herausgegebene Katechismus der Römisch-katholischen Kirche in seiner lateinischen Ausgabe von 1997. Die einzelnen nationalen Bischofskonfe-

renzen können auf dessen Grundlage eigene Glaubensunterweisungen für ihre jeweiligen Ortskirchen herausgeben. Das vatikanische „Note mit pastoralen Hinweisen zum Jahr des Glaubens“ enthält Leitlinien für das von Papst Benedikt XVI. angekündigte Aktionsjahr. Anlass des Aktionsjahres ist die Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils vor genau 50 Jahren, am 11. Oktober 1962.

Berliner Erzbischof beim Papst: Kardinalwürde ehrt DDR-Christen

Vatikanstad-Berlin, 14.1.2012 [nach KAP]

Der Berliner Erzbischof und Kardinal in spe Rainer Maria Woelki ist am 14. Januar im Vatikan mit Papst Benedikt XVI. zusammengetroffen. Die Audienz war sein Antrittsbesuch als Hauptstadtbischof, wie das vatikanische Presseamt bekannt gab. Woelki steht seit vergangenen August an der Spitze der Erzdiözese Berlin. Am 22. September begrüßte er den Papst in der Bundeshauptstadt beim Auftakt von dessen Deutschlandbesuch. Vor einer Woche gab Benedikt XVI. bekannt, dass er Woelki mit 21 weiteren Geistlichen am 18. Februar in Rom die Kardinalwürde verleiht. Woelki sieht in seiner Erhebung zum Kardinal nicht nur eine persönliche Ehrung. Es sei auch eine Auszeichnung für die deutsche Hauptstadt und ihre Bürger sowie für die Katholi-

ken, die in der DDR unter religionsfeindlichen Umständen ihren Glauben bekannt hätten, sagte er vor seiner Abreise nach Rom am 13. Januar im Sender „RBB-Radio“. Zudem sei Berlin neben Köln und München die dritte deutsche Erzdiözese, das traditionell mit der Kardinalwürde verbunden sei. Für die Talare ihrer Kardinäle habe die katholische Kirche die Farbe Rot „nicht aus modischen Überlegungen ausgewählt“, betonte Woelki zugleich. Sie stehe für das Blut der Märtyrer, die für ihren Glauben gestorben seien. Um Zeuge für seinen Glauben zu sein, müsse man jedoch nicht Kardinal werden. „Dazu ist jede und jeder aufgerufen.“

Berliner Erzbischof Woelki: „Auch Schwule und Lesben in der Kirche willkommen“

Berlin, 11.1.2012 [KAP]

Auch „Schwule und Lesben“ sind nach den Worten des Berliner Erzbischofs Rainer Maria Woelki in der römisch-katholischen Kirche willkommen. Er verurteile gleichgeschlechtlich orientierte Menschen nicht, sondern begegne auch ihnen mit Achtung und Würde, sagte der künftige Kardinal am 10. Januar in der Fernsehsendung „Thadeusz“ des ARD-Regionalkanals für Berlin und Brandenburg (RBB). Zugleich betonte Woelki,

die römisch-katholischen Christen hätten ein besonderes Ideal „und das ist die Beziehung der Ehe zwischen Mann und Frau, die offen ist auch für das Kind“. Gott habe die Menschen als Mann und Frau geschaffen und „auf diese Weise aufeinander bezogen“. Papst Benedikt XVI. wird beim Konsistorium am 18. Februar Erzbischof Woelki gemeinsam mit 18 Bischöfen und drei Theologen ins Kardinalskollegium aufnehmen. Unter den

neuen Kardinälen ist auch der Prager Erzbischof Dominik Duka.

Die Haltung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Homosexualität beschreibt u.a. das Themenheft „Sexualität im Leben eines Christen“ aus der Reihe „Lutherische Orientierung“ (2006), das auf der Homepage der SELK (www.selk.de) als Download zur Verfügung steht.

Italien: Bischof für Anerkennung gleichgeschlechtlicher Paare

Bischof Paolo Urso: Kirche hat „ihre eigenen Maßstäbe“

Rom, 13.1.2012 [KAP]

Der Bischof der sizilianischen Diözese Ragusa, Paolo Urso, hat sich für eine staatliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften in Italien ausgesprochen. Auch wenn es sich um zwei Menschen gleichen Geschlechts handle, die sich für ein Zusammenleben entschieden, sei es „wichtig, dass der Staat diese Tatsache anerkennt“, sagte Urso in einem Interview mit dem italienischen Internetportal „Quotidiano.net“. Das ändere freilich nichts an der moralischen Bewertung solcher Lebensformen durch die Kirche. Auf keinen Fall dürften sie als Ehe bezeichnet werden. Ein laizistischer Staat wie Italien könne das Phänomen gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften nicht ignorieren, sagte der Bischof in dem Gespräch weiter, das auch auf dem Informationsportal der Diözese Ragusa

„Insieme“ im Internet veröffentlicht wurde. Der Staat müsse Rechte und Pflichten der Partner festlegen. Zugleich hob Urso hervor, dass das moralische Urteil über solche Lebensgemeinschaften dem Staat nicht zustehe. Die Kirche habe ihre eigenen Maßstäbe. Ihre Türen blieben ungeachtet der Verurteilung von Homosexualität im Weltkatechismus auch für Homosexuelle und Lesben geöffnet. Man dürfe die Sünde nicht mit dem Sünder verwechseln, sagte Urso. Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften werden in Italien staatlich bislang nur in einigen Regionen rechtlich anerkannt. Ein Gesetzentwurf über eine landesweite Anerkennung nichtehelicher Lebensgemeinschaften liegt dem italienischen Parlament seit 2007 vor. Die Kirche hatte sich gegen ein solches Gesetz ausgesprochen.

England: Gewissensschutz für Frauenordinationsgegner

London, 17.1.2012 [nach idea]

Frauenordinationsgegnern will die anglikanische „Kirche von England“ Gewissensschutz gewähren, falls die Generalsynode im Juli die Weihe von Bischöfinnen endgültig beschließt. Die beiden Erzbischöfe Rowan Williams (Canterbury) und John Sentamu (York) haben nach Informationen der Londoner Zeitung „The Times“ einen Entwurf für Verfahrensregeln erarbeitet, die verhindern sollen, dass sich der theologisch konservative Flügel der Kirche weiter absplittet. 1994, als die ersten anglikanischen Priesterinnen in England geweiht wurden, verließen mehr als 440 theologisch konservative Geistliche die Kirche. Jetzt betonen die Erzbischöfe einerseits, dass sie selbst Frauen im Bischof-

samt positiv gegenüberstehen. Andererseits müsse die Kirche aber „Gewissensunterschiede im theologischen Urteil vollkommen respektieren“. In der Praxis sollen sogenannte „fliegende Bischöfe“ für Gemeinden zuständig sein, die Bischöfinnen ablehnen. Sie sollen auch Ordinationen von Geistlichen vornehmen. Ein Problem ist noch ungelöst: Manche Frauenordinationsgegner verwehren auch jenen männlichen Priestern die Anerkennung, die von einer Frau in ihr Amt eingesetzt wurden.

Auch wird eine weitere Abwanderung zur katholischen Kirche befürchtet. Der Vatikan hatte 2009 eine „Apostolische Konstitution“ veröffentlicht,

die es Anglikanern erlaubt, Sonderdiözesen innerhalb der katholischen Kirche zu bilden. Seither sind zahlreiche Kirchenmitglieder, Priester und Bischöfe übergetreten. Voraussichtlich werden die ersten Bischöfinnen im Jahr 2014 geweiht. Doch zunächst müssen die 44 Diözesen dem im vorigen Jahr gefassten Beschluss der Generalsynode zustimmen. In diesem Jahr soll das Kirchengesetz ratifiziert werden; dazu sind jeweils Zweidritelmehrheiten in den drei Kammern (Bischöfe, Geistliche, Laien) nötig. Die Kirche von England hat derzeit noch etwa 25 Millionen Mitglieder.

Erzbischof Woelki: Kirchengemeinden sollten aktiv gegen NPD-Mitglieder vorgehen

Berlin, 9.1.2012 [epd]

Der Berliner römisch-katholische Erzbischof Rainer Maria Woelki rät Kirchengemeinden zu einem offensiven Umgang mit NPD-Mitgliedern in den eigenen Reihen. Kirchengemeinden sollten aktiv gegen Gemeindeglieder vorgehen, die rechtsextreme Anschauungen vertreten und diese darauf ansprechen, sagte Woelki in einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst in Berlin. NPD-Mitglieder könnten keine Kirchengemeinden etwa als Mitglieder in Pfarrgemeinderat oder Kirchenvorstand nach außen hin repräsentieren. Woelki bezeichnete die rechtsextreme NPD als eine „menschenverachtende“ Partei. Ihr Gedankengut sei nicht durch das Evangelium Jesu Christi gedeckt, „die von der NPD propagierten Ideen entsprechen nicht dem christlichen Menschenbild“, sagte

Woelki. Die NPD vertrete ein Menschenbild, das ausgrenzt und diskriminiert. Insbesondere Migranten und Menschen anderer Herkunft seien davon betroffen. Dabei erinnerte Woelki daran, dass jeder fünfte Katholik in der Bundeshauptstadt nichtdeutscher Herkunft ist. Zudem schüre die NPD Sozialneid etwa gegenüber ausländischen Arbeitsplatzbesitzern. Mit Blick auf das zurückliegende Weihnachtsfest sagte Woelki, Gott sei in der Gestalt Jesu für alle Menschen auf die Erde gekommen. Deshalb sei jeder Mensch ein Ebenbild Gottes, „unabhängig, von wo er kommt, welcher Herkunft er ist“. „Jedes Gedankengut von rechts oder von links, das einzelnen Menschen oder Gruppen die Menschenwürde abspricht, ist für einen Christen nicht akzeptabel“, sagte Woelki.

Kardinal Meisner: Nicht mit Abtreibung abfinden

Köln, 29.12.2011 [KAP]

Der Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner hat die Abtreibungspraxis in Deutschland massiv kritisiert. Die Gesellschaft dürfe sich nicht damit abfinden, dass jährlich Kinder in einer Größenordnung wie die Einwohnerzahl von Koblenz und Remscheid abgetrieben werden, sagte er in einem Gottesdienst am 28. Dezember im Kölner Dom. „Da stimmt doch etwas mit unserem Volk nicht mehr“, so der Kardinal.

„Wir haben wohl das Wissen verloren, dass ein Kind - geboren oder ungeboren - ein kleiner, vollwertiger Mensch ist“, sagte Meisner in seiner Predigt zum nachweihnachtlichen Fest „Unschuldige Kinder“. Vor Gott gebe es keinen Unterschied zwischen ungeboren und geboren, zwischen den ers-

ten drei Monaten und den letzten sechs Monaten einer Schwangerschaft. Deshalb stelle sich die Kirche vorbehaltlos vor die Kinder. Das Kind dürfe „nie Mittel zum Zweck werden, wenn es etwa der Familienplanung widerspricht, so dass man dann sein Leben auslöscht“, erläuterte Meisner. Ein Land wie Deutschland müsse das Fest der „Unschuldigen Kinder“ zum Staatsfeiertag erklären, sagte der Kardinal. Inzwischen sei laut Statistik die Geburtenzahl so massiv zurückgegangen, dass die soziale Sicherheit der Bevölkerung verloren gehe. „Wir gehören zu den reichsten Völkern der Welt und gleichzeitig zu den kinderärmsten auf Gottes weiter Erde. Da stimmt doch etwas nicht“, so Meisner.

KOMMENTAR

Christen sind Pro-Testanten

Und zwar ganz grundsätzlich! „pro-testari“ kommt aus dem Lateinischen und heißt: für etwas zeugen, also eintreten! Das gilt für jeden Christen und jede Christin: Er oder sie tritt für etwas ein; steht für etwas; gehört eine Gruppe von Menschen an, die gemeinsam einen Namen haben. Der leitet sich von „Christus“ ab!

Nun sollen wir pro-testantische Christen nach dem Willen von kirchlichen Funktionären, auch solchen unserer bayerischen evangelisch-lutherischen Kirche, ja für Vieles eintreten:

Für die Transaktionssteuer (eine Umsatzsteuer für Finanzgeschäfte); für einen gerechten Mindestlohn, damit, wer arbeitet, davon auch leben kann;

für die Erhaltung des Regenwaldes und für fairen Handel im Umgang mit Lebensmitteln, z.B. Kaffee; für erneuerbare Energie und für die Abschaltung der Atomkraftwerke. Klar ist: Als Pro-Testant haben wir für Völkerverständigung, die Einwanderung von möglichst vielen Ethnien (Völkerschaften) zu sein und für ihre Versorgung hier. Für das Leben – natürlich (aber bitte nicht gegen die Abtreibung!). Wir sollten als Pro-testanten für den Bau von Moscheen und für die Einführung eines islamischen Religionsunterrichts sein, so meinte der Ex-Landesbischof. Und wir sollten uns 2012 für mehr und nettere „soziale Biotope“ einsetzen – dafür sei doch schließlich Weihnachten da, so der neue Freundliche im Bischofsam-

te, Bedford-Strohm, in seiner Weihnachtsbotschaft.

Und dafür bitte auch noch ...! Pro-Testanten, die ihr „für etwas eintreten“ – merkt ihr was? Ihr sollt hier reichlich missbraucht werden für eine regenbogenbunte Politik möglichst vieler Gutmenschen, die so eingestuft werden, als seien sie des Unterscheidens nicht mehr kundig. Nein – sag ich da!

„Pro-Testanten“ sind Christen. Ihr Namens- und Programmgeber ist Jesus, der Christus Gottes! Er ist von uns zu bezeugen als unser Herr und Gott. Siehe Thomas, der sympathische Maxi-Zweifler, der - von Christus überführt – bekanntlich bekannte: Du bist „mein Herr und mein Gott“! Also: Le-

bensbestimmer, Sinn und Ziel meiner sterblichen Existenz, Türöffner zum Himmel für mich prinzipiell Himmelsunfähigen, vergebender Gnadengarant, für mich „armen, elenden“ und eigentlich zu recht „verdammten“ Menschen (Kleiner Katechismus). Seinen – Christi - Namen tragen wir. Ihn bezeugen wir: Sein Leiden für uns, seinen Tod für uns, seine Auferstehung für uns! Sein kommendes Reich erwarten wir. Mit seiner Regierungsgewalt in der Kirche rechnen wir. Er – derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

Wo wir Pro-Testanten für anderes als für ihn unter Bezug auf ihn eintreten, wird unsre „Pro-Existenz“ meist mehrdeutig, manchmal auch fragwürdig. Natürlich ist, was das Hirn von „pro-testantischen“ Funktionären ersinnt, zu prü-

fen. Oft ist Gutes dabei. Man kann es im Regelfall aber so und auch anders sehen. Darüber könnten wir uns ja in Gemeinderäten, Landesparlamenten, im Bundestag und in den politischen Parteien trefflich streiten. Nebenbei: tun wir's und bringen wir uns in der Welt ein – wenn wir die entsprechenden Gaben und Kompetenzen haben! Dann und bitte auch nur dann! Aber lasst uns bitte das nicht für unser christlich-pro-testantisches Markenzeichen halten.

Unser Markenzeichen ist: „Pro-Testanten für Christus“ sein – und das in der Gemeinschaft der „einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche“. Gott sei Dank – es gibt sie, die Kirche, die ihn bezeugt: Jesus, den Christus Gottes.

Verfasser: Pfarrer Albrecht-Immanuel Herzog, Pfarrer der Evangelisch- Lutherischen Landeskirche in Bayern, Verlagsleiter des Freimund-Verlages Neuendettelsau (in dem unter anderem auch der Feste-Burg-Kalender erscheint).

Jeder sechste Ordensangehörige lebt in Italien

Rom, 12.1.2012 [KAP]

Nahezu jeder sechste Angehörige eines römisch-katholischen Ordens lebt gegenwärtig in Italien. Wie aus einer Erklärung der Italienischen Bischofskonferenz zum „Tag des geweihten Lebens“ hervorgeht, sind zwischen Südtirol und Sizilien zurzeit 122.000 Ordensfrauen und 18.000 Ordensmänner tätig. Das sind 16 Prozent aller Ordensleute weltweit. Deren Zahl liegt nach den jüngsten Angaben (2009) gegenwärtig bei rund 875.000 Personen, 740.000 Ordens-

frauen und 135.000 Ordensmänner. Die römisch-katholische Kirche begeht den „Tag des geweihten Lebens“ seit 1997 jährlich am 2. Februar, dem Fest Mariä Lichtmess. Die Initiative soll Berufungen zum Ordensleben fördern. Mit ihrer charismatischen Gegenwart und ihrem aufopferungsvollen Dienst setzten Ordensleute in diesen schwierigen Zeiten ein prophetisches Zeichen, heißt es in der Botschaft der italienischen Bischöfe.

Islamischer Extremismus lässt Christenverfolgung wachsen

Kelkheim, 5.1.2012 [idea]

Die Verfolgung von Christen hat sich vor allem dort verschärft, wo der islamische Extremismus zugenommen hat. Zu diesem Fazit kommt das christliche Hilfswerk Open Doors (Kelkheim bei Frankfurt am Main), das am 4. Januar den Weltverfolgungsindex 2012 veröffentlicht hat.

An erster Stelle der Christenverfolgerstaaten steht freilich zum zehnten Mal in Folge das kommunistisch regierte Nordkorea. Die folgenden neun Plätze belegen islamisch geprägte Staaten: Afghanistan, Saudi-Arabien, Somalia, Iran, die Malediven, Us-

bekistan, Jemen, Irak und Pakistan. 38 der 50 Staaten, die auf dem Weltverfolgungsindex stehen, sind vorwiegend islamisch. Verschlechtert hat sich die Lage für Christen in Afghanistan und Saudi-Arabien. Nach Einschätzung von Open Doors wird sich auch in den Ländern des „Arabischen Frühlings“ aller Voraussicht nach die Situation für Christen nicht verbessern. So sei etwa die christliche Minderheit in Ägypten heute stärker bedrängt als zu Zeiten des gestürzten Diktators Hosni Mubarak. Neu im Index sind Kolumbien auf Rang 47 und Kasachstan (45). Verbes-

sert hat sich die Situation vor allem in Sri Lanka, das nicht mehr unter den 50 Ländern des Indexes vertreten ist, und in Bhutan (17). Weltweit werden nach Schätzungen von Open Doors rund 100 Millionen Christen wegen ihres Glaubens verfolgt. Sie brauchen vor allem Gebet, aber auch praktische Unterstützung. Für den Weltverfolgungsindex führt das Hilfswerk Befragungen vor Ort durch, wertet Experteneinschätzungen und Berichte zu Übergriffen aus. Der Zeitraum für den aktuellen Index reichte vom 1. November 2010 bis 31. Oktober 2011.

Auszeichnung für messianischen Juden und Araber

Akademie für Weltmission vergibt Ludwig-Krapf-Preis

Korntal, 17.12.2011 [idea]

Die Akademie für Weltmission (Korntal bei Stuttgart) hat einen messianischen Juden und einen Araber mit dem Ludwig-Krapf-Preis ausgezeichnet: den aus Russland stammenden Pastor Anatoli Uschomirski – er leitet die jüdisch-

messianische Schma-Israel-Gemeinde in Stuttgart – und den in Syrien geborenen ehemaligen Muslim Adnan Al-Masoud. Er ist für arabisch sprechende Gemeinden in Stuttgart und Heilbronn verantwortlich. Beide sind be-

freundet. Sie seien ein „unglaublich starkes Zeugnis“ dafür, dass der christliche Glaube Gräben zwischen Religionen und Nationen überwinden könne. Wahre Versöhnung in der Welt geschehe „nicht durch Waffen, sondern durch Jesus Christus“, sagte Akademiedirektor Traugott Hopp bei

der Übergabe der nicht dotierten Ehrungen am 13. Dezember. Der Preis ist nach dem Tübinger Missionar Johann Ludwig Krapf (1810-1881) benannt, der als „Vater“ der ostafrikanischen Erweckungsbewegung gilt.

Ein Pfarrer ist immer im Dienst

Darmstadt, 9.1.2012 [epd]

Das höchste hessische Sozialgericht hat klargestellt, dass ein Pfarrer lebenslang im Dienst ist. Anders als bei einem Beamten bestehe bei einem Pfarrer das Dienstverhältnis im Ruhestand fort, urteilte das Landessozialgericht in einer am 4. Januar in Darmstadt veröffentlichten Entscheidung. Auch das kirchliche Disziplinarrecht gelte weiter. Damit wies das Ge-

richt die Klage eines Pfarrers im Ruhestand zurück, der die Gestaltung eines Gottesdienstes als ehrenamtliche Arbeit bezeichnet haben wollte. In dem Fall hatte der 77-jährige Geistliche einen Karfreitags-Gottesdienst in Frankfurt am Main gestaltet und sich bei der Gelegenheit ein Bein gebrochen; die Berufsgenossenschaft lehnte jedoch eine Entschädigung we-

gen des Unfalls ab. Der Geschädigte klagte vor zwei Instanzen dagegen mit der Begründung, er habe keine Vergütung erhalten und sei wie eine versicherte Person tätig geworden. Die Gerichte lehnten die Klage aber ab, da der Unfall eines Pfarrers während eines Gottesdienstes ein Dienstunfall sei.

Wie sich die Christenheit entwickelt hat

In 100 Jahren hat sich ihre Zahl verdreifacht, aber ihr Anteil ist gesunken

Washington, 20.12.2011 [nach idea]

Die Zahl der Christen weltweit hat sich in den vergangenen 100 Jahren zwar mehr als verdreifacht, aber ihr Anteil an der Weltbevölkerung ist gesunken. Im Jahr 1910 lebten etwa 600 Millionen Christen auf der Welt; 2010 waren es rund zwei Milliarden. Ihr Bevölkerungsanteil ging in diesem Zeitraum aber von 35 auf 32 Prozent zurück. Das hat vor allem zwei Ursachen: Zum einen wuchs die Weltbevölkerung schneller als die Christenheit, und zum anderen legten nicht-christliche Religionen zu, besonders der Islam. Zu diesem Ergebnis kommt das US-amerikanische Forschungszentrum Pew (Washington) in einem am 19. Dezember veröffentlichten Bericht über die Entwicklung der Christenheit.

Danach hat sich in den vergangenen 100 Jahren eine gewaltige geographische Gewichtsverlagerung der Christenheit ereignet. 1910 waren 93 Prozent aller Christen in Europa und Amerika zu Hause; jetzt sind es noch 63 Prozent. Der Anteil der Christen an der europäischen Bevölkerung ist von 95 auf 76 Prozent gesunken, in Amerika von 96 auf 86 Prozent. Gleichzeitig hat sich das Christentum massiv in Afrika südlich der Sahara und im asiatisch-pazifischen Raum ausgebreitet, wo zu Beginn des 20. Jahrhunderts wenige Christen lebten. Europa ist heute die Heimat von etwa jedem vierten Christen (25,9 Prozent), Amerika (Nord-, Mittel- und Südamerika) von 36,8 Prozent, Afrika (südlich der Sahara) von 23,6 Prozent, der asiatisch-pazifische Raum

von 13,1 Prozent sowie der Mittlere Osten und Nordafrika von 0,6 Prozent.

Das europäische Land mit den meisten Kirchenmitgliedern ist Russland. Dort leben 105,2 Millionen Christen; sie stellen 73,6 Prozent der Bevölkerung. An zweiter Stelle folgt Deutschland mit 58,4 Millionen Kirchenmitgliedern (Bevölkerungsanteil: 70,8 Prozent). In Deutschland leben dem Forschungsinstitut zufolge annähernd 29 Millionen Protestanten, 28 Millionen Römische Katholiken, mehr als eine Million Orthodoxe und über 500.000 andere Christen. Die 4,1 Millionen Muslime bilden mit einem Bevölkerungsanteil von 5 Prozent die größte nicht-christliche Religionsgruppe.

DIAKONIE - REPORT

Dank an Katastrophenhilfe-Spender

Japan und Ostafrika im Focus

Dortmund, 6.1.2012 [selk]

Mit einem Dankschreiben hat sich Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) an die Spenderinnen und Spender des Katastrophenhilfe-Kontos der Selbständigen Evan-

gelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gewandt. Im vergangenen Jahr waren für die beiden großen Hilfsprojekte „Japan“ sowie „Ostafrika“ rund 156.000 Euro gespendet worden.

Dabei konnten die Mittel für Katastrophenopfer in Japan direkt an die Japan Lutheran Church als Partnerkirche der SELK weitergegeben werden. Die Spenden für Ostafrika haben die Notleidenden über die Kanäle und Strukturen der Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland erreicht.

Mit Blick auf die Jahreslosung für 2012, „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, betonte die Theologin: „Dass unser Gott unsere Schwäche und Hilflosigkeit mit seiner Kraft erfüllt, ist eine wunderbare Nachricht!“ Nicht nur den Opfern von Katastrophen in der Ferne, auch unseren

ganz persönlichen Schwächen gelte diese Zusage: Gottes Kraft lasse uns stark werden, um für das Leben und die Stärke anderer einzutreten.

Das Katastrophenhilfe-Konto der SELK ist unter der Kontonummer 48 80, BLZ 52060410 erreichbar. Unter Angabe eines Stichwortes zum Zielgebiet oder auch für „Stille Katastrophen“ kann, auch außerhalb von Spendenaufrufen, gespendet werden. Die Verwaltungskosten der Kontoführung bleiben dank des ehrenamtlichen Engagements von Rentantin Regina Junker-Schröter (Braunschweig) minimal.

Alter Name im Neuen Werk Diakonische Arbeitsgemeinschaft tagte

Stuttgart, 23.1.2012 [selk]

Zur Mitgliederversammlung der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DAeK) kamen am 23. Januar Vertreter verschiedener Frei- und „altkonfessioneller“ Kirchen in Stuttgart zusammen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war durch Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) und Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) vertreten.

Neben Struktur- und Ordnungsfragen standen die Berichte des Präsidenten des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Johannes Stockmeier, sowie der Direktorin von Brot für die Welt, Cornelia Füllkrug-Weitzel, im Mittelpunkt der Tagesordnung.

Die Fusion der Werke Diakonisches Werk der EKD, Brot für die Welt und Evangelischer Entwicklungsdienst zum neuen „Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung“, die im Sommer diesen Jahres in Berlin vollzogen wird, war dabei dominierendes Thema.

Während im neu entstehenden Berliner Gebäude des neuen Werkes bereits das Richtfest gefeiert wurde, müssen die Mitarbeitenden der Hilfswerke Entscheidung über ihre berufliche Zukunft („Mitgehen ins neue Werk“) fällen. Etwa 75 % der bisherigen Mitarbeiterschaft wird den Wechsel voraussichtlich mitvollziehen.

Für die Mitglieder der DAeK wirkt sich die Fusion an verschiedenen

Punkten aus: um in den Gremien und Ausschüssen des neuen Werkes angemessen vertreten zu sein, wird an Nominierungen geeigneter Persönlichkeiten für verschiedene Positionen gearbeitet.

Die Überlegung, im Blick auf das neue Werk den Namen der DAeK um den Begriff „Entwicklung“ zu erweitern, wurde nach ausführlicher Diskussion nicht weiter verfolgt. Der Name „Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen“ sei ein geprägter und bekannter Begriff. „Auch im Begriff ‚Diakonie‘ findet sich die Entwicklungsarbeit bestens aufgehoben!“, kommentierte Brot für die Welt-Direktorin Füllkrug-Weitzel die Entscheidung, beim alten Namen der DAeK zu verbleiben.

Neujahrsempfang im Naëmi-Wilke-Stift Guben Krankenhausanbau eingeweiht

Guben, 16.1.2012 [selk]

Am 13. Januar fand die gottesdienstliche Einweihung des Krankenhausbaus im Naëmi-Wilke-Stift Guben, einer diakonischen Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Es amtierten SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt, Kuratoriumsvorsitzender des Stiftes, und Stiftsrektor Pfarrer Stefan Süß.

In nur einem Jahr Bauzeit (Grundsteinlegung war am 14. Januar 2011) war der Ergänzungsbau errichtet worden. In den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr und zu Beginn des neuen Jahres wurden bereits die ersten Patienten in den neuen Räumlichkeiten untergebracht.

Mit der Inbetriebnahme dieses Neubaus hat das Krankenhaus im Naëmi-Wilke-Stift alle Betten in neuen Gebäuden untergebracht und damit faktisch ein neues Krankenhaus. Zugleich wurden bei dem Neujahrsempfang 134 Jahre pädiatrische Versorgung im Stift gewürdigt: Zum 31. Dezember war die Kinderstation geschlossen worden. Der neue Leitende Chefarzt Dr. Thilo Hennecke (Orthopädie) wurde in

dieser Funktion vorgestellt.

„Die öffentliche Beteiligung am Neujahrsempfang war ausgesprochen groß“ berichtet Rektor Pfarrer Stefan Süß. Für das zuständige Landesministerium würdigte Staatssekretär Dr. Rühmkorf aus Potsdam die verlässliche Zusammenarbeit.

Die Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Kirchenrätin Kahl-Passoth verglich die langen historischen Wege der Stiftung im Bild diverser Straßen und gratulierte dem Stift zu dieser guten Entwicklung.

Landrat, Bürgermeister, Landtagsabgeordnete, Architekt, Baufirmen und viele mehr haben den Gottesdienst aufmerksam mitgefeiert und Grüße überbracht.

Die Mitarbeitenden waren am Abend noch zu einem Medizinischen Kabarett eingeladen, das großen Anklang fand.

Zwei Vorstandsmitglieder beenden ihre Mitarbeit

Abschied im Haus Cordula

Rothenberg-Kortelshütte, 15.1.2012 [selk]

Zur Verabschiedung zweier langjähriger Mitglieder kam am 15. Januar der Vorstand des Evangelisch-Lutherischen Haus Cordula, einem Altenpflegeheim im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), zusammen.

Zum Ende des Jahres 2011 waren Ihre Erlaucht Elisabeth Gräfin zu Erbach-Fürstenau sowie Pfarrer Hartmut Krüger nach 23 bzw. 34 Jahren der Mitarbeit aus der Vorstandsarbeit ausgeschieden.

Unter dem Vorsitz Krügers hatte der Vorstand 1977 seine Arbeit aufgenommen und das Haus Cordula - teils gegen massive Widerstände - bis heute zu einer erfolgreichen Einrichtung der Altenhilfe und -pflege geführt.

In einem feierlichen Rahmen, musikalisch untermalt durch Solisten und den „hauseigenen“ Seniorenchor, wurden zahlreiche Grüße und Dankesworte übermittelt; so richtete Dirk Graver die Grüße des Vorstands aus, Superintendent Michael Zettler (Frank-

furt) dankte für den Kirchenbezirk Hessen-Süd der SELK, in dem das Haus Cordula gelegen ist und verlas ein Grußwort von SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild im Namen des Diakonischen Werks der SELK, das als Dachverband fungiert.

Im Anschluß an die Verabschiedung setzte der Vorstand an anderem Ort seine Sitzungsarbeit fort, in der man sich mit Finanz- und Personalfragen sowie Pflegesatzverhandlungen befasste.

Naëmi-Wilke-Stift Guben: Orthopädie wird internationales Referenzzentrum

Guben, 20.12.2011 [selk]

Ein besonderes Geschenk hat die Orthopädische Klinik am Krankenhaus des Naëmi-Wilke-Stiftes, der größten Diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kurz vor Weihnachten erhalten: Der Geschäftsführer der Corin Group Germany (Saarbrücken) hat die Abteilung unter der Leitung von Chefarzt Dr. Thilo Hennecke als internationales Referenzzentrum ausgezeichnet.

Der Titel „Internationales Referenzzentrum“ ist damit erstmals in Deutschland verliehen worden. Der international tätige Hersteller von hochwertigen Implantaten für die Orthopädie würdigt damit ein mehr ca. 10-jähriges Zusammenarbeiten mit dem Naëmi-Wilke-Stift.

Die stetige Fallzahlsteigerung, die internationale ärztliche Zusammenarbeit der Klinik in der Ausbildung im fachärztli-

chen Bereich und der Aufbau eines Endoprothesenregisters für Hüft- und Knieimplantate gelten damit deutschlandweit vorbildhaft. Corin Germany wird ab sofort auf das Naëmi-Wilke-Stift als internationales Referenzzentrum hinweisen.

Diese qualitativ wertvolle Auszeichnung würdigt neben der hohen Qualität fachärztlicher Tätigkeit zugleich das Zusammenwirken der vielen daran mitwirkenden Fachbereiche wie die Pflege, die orthopädischen Ambulanzen, das Personal des OP, der Anästhesie und der Physiotherapie.

Im Weiten Raum des Krankenhauses, der „Drehscheibe“ für Patienten und Besucher im Alltagsgeschehen zwischen Patientenaufnahme und Diagnostik, befindet sich nun deutlich sichtbar die neu verliehene Plakette.

Diakonie fordert bedarfsgerechte Hilfen für Erwerbslose

Eurostat-Studie ermittelt traurigen Spitzenwert

Berlin, 10.1.2012 [dwekd]

Schlecht bezahlte Stellen, prekäre Beschäftigung und andauernde Befristungen führen nach Ansicht der Diakonie zu äußerst geringen Ansprüchen auf Arbeitslosengeld. „Es ist nicht hinnehmbar, dass mehr als zwei Drittel der Erwerbslosen in Deutschland unterhalb der Armutsrisikogrenze leben. Selbst mit Job sind in Deutschland knapp drei Millionen Menschen von Armut bedroht“, sagt Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier zu den Ergebnissen der Eurostat-Studie.

Die Studie der europäischen Statistikbehörde Eurostat hat ergeben, dass 70 Prozent der erwerbslosen Menschen in Deutschland von Armut bedroht sind. In der EU sind durchschnittlich 45 Prozent der Arbeitslosen armutsgefährdet.

Jahrelang habe die Politik behauptet, jede noch so prekäre Beschäftigung sei das beste Mittel gegen Armut. „Stattdessen sind immer mehr Menschen dem Drehtüreffekt aus schlechter Arbeit und unzureichenden Sozial-

leistungen ausgesetzt. So verfestigt sich Armut und Auswege werden verbaut“, betont Stockmeier.

Nach Ansicht der Diakonie raubten die umfassenden Kürzungen in der aktiven Arbeitsmarktpolitik und der immer stärkere Druck auf Erwerbslose, Stellen anzunehmen, die nicht zum Leben reichen, den Erwerbslosen jegliche Möglichkeiten, Armut aus eigener Kraft zu überwinden. „Armut in Deutschland ist ein strukturelles Problem, kein individuelles

Versagen. Heute mehr denn je ist eine Sozialpolitik nötig, die gute und zum Leben ausreichende Arbeit, hinreichende Hilfen für Erwerbslose und bedarfsgerechte Hartz-IV-Regel-sätze zum Maßstab hat", erklärt der Diakonie-Präsident.

Nach der Strategie Europa 2020 soll die Zahl der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Menschen

um 20 Millionen - etwa 17,4 Prozent - verringert werden. Wenn die Vorgaben eins zu eins auf die einzelnen Mitgliedstaaten umgelegt würden, müsste Deutschland rund 2,8 Millionen Menschen vor dem Risiko der Armut oder sozialer Ausgrenzung bewahren. „Der Nationale Aktionsplan der Bundesregierung strebt aber nur eine Reduzierung auf 660.000 Personen an, weil lediglich die Bekämpfung

der Langzeitarbeitslosigkeit als Indikator für die Überwindung von Armut gewählt wurde. Berücksichtigt werden weder die Qualität der Arbeit noch die Inklusion anderer sozial Benachteiligter", kritisiert Stockmeier. Auch die EU-Kommission habe das Nationale Reformprogramm kritisch aufgenommen, unter anderem weil es keine nachhaltigen Ansätze zur Armutsbekämpfung enthalte.

Glänzende Aussichten: Wertvolle Edelsteine auf neuen Wohlfahrtsmarken

Berlin, 22.1.2012 [dwekd / selk]

Wahre Werte – das Kampagnenmotto für die Wohlfahrtsmarken 2012 könnte nicht passender sein: Kaum etwas versinnbildlicht bleibende Werte besser als Edelsteine. Rubin, Smaragd und Saphir sind die Motive der von Julia Warbanow gestalteten Markenserie.

Edelsteine sind seit jeher Inbegriff von Kostbarkeit und Unvergänglichkeit. Einst Statussymbol gekrönter Häupter und Adelliger, sind sie heute oft Ausdruck purer Lebensfreude. Jeder natürliche Edelstein ist einzigartig. Durch Schliff und Politur wird der unscheinbare Rohstein „wachgeküsst“ und betört durch seinen funkelnden Glanz. Dem werden die neuen Wohlfahrtsmarken gerecht: Die Veredelung mit Iridin-Lacken erweckt beim Bewegen der Marken den Eindruck von echtem Schliff. Ein wundervoller Effekt, der jedem Brief einen einzigartigen Ausdruck verleiht.

Der wahre Wert der Marken verbirgt sich hinter dem „Plus“: Die Erlöse aus dem Verkauf der Wohlfahrtsmarken fließen in die soziale Arbeit von AWO, Caritas, Paritätischem Wohlfahrtsverband, DRK, Diakonie und der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland.

Die Erstdrucke der Marken wurden am 11. Januar 2012 im Berliner Schloss Bellevue von Bundespräsident Christian Wulff als Schirmherrn des Sozialwerkes und Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble als Herausgeber präsentiert. Erstmals wird es nur drei Marken geben: im Wert von 55 + 25 Cent für den Standardbrief, 90 + 40 Cent für den Kompaktbrief und 145 + 55 Cent für den Großbrief.

In zahlreichen Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche werden Wohlfahrtsmarken zum Kauf angeboten.

Bund, Länder und Kirchen starten „Fonds Heimerziehung“ Betroffene können sich an Anlauf- und Beratungsstellen wenden

Berlin, 2.1.2012 [dwekd]

Mit Wirkung vom 1. Januar 2012 an stehen ehemaligen Heimkindern Mittel aus dem „Fonds Heimerziehung in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1949 bis 1975“ (Fonds „Heimerziehung West“) zur Verfügung.

Der Fonds wurde durch den Bund, die Länder Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein, Bayern, Berlin, Bremen und Hamburg, die Evangelische Kirche in Deutschland, die (Erz-)Bistümer der katholischen Kirche im Bundesgebiet, den Deutschen Caritasverband, das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland und die Deutsche Ordensobernkonzferenz errichtet.

Insgesamt stehen 120 Millionen Euro zur Verfügung, die jeweils zu einem Drittel von Bund, Ländern und Kom-

munen sowie katholischer und evangelischer Kirche und deren Wohlfahrtsverbänden und den Orden erbracht werden. Damit ist der Startschuss zur Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren gegeben.

Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier betonte, dass die Diakonie sich frühzeitig für die Einrichtung dieses Fonds eingesetzt habe, um ihren Teil der Verantwortung für das erlittene Leid der Heimkinder zu übernehmen. „Dabei sind wir uns bewusst, dass materielle Hilfen lindern und befrieden, aber verlorene Lebenschancen nicht wieder gut machen können“, sagte Stockmeier am 2. Januar in Berlin.

Betroffenen, denen während ihrer Heimunterbringung in den Jahren 1949 bis 1975 in der Bundesrepublik

Deutschland Unrecht und Leid zugefügt wurde, kann durch den Fonds eine Hilfe zur Bewältigung dieses Leids gewährt werden, soweit durch die Heimerziehung heute noch Traumatisierungen oder andere Beeinträchtigungen und Folgeschäden bestehen und dieser besondere Hilfebedarf nicht über die bestehenden Hilfe- und Versicherungssysteme abgedeckt wird. Darüber hinaus sollen Betroffene dabei unterstützt werden, ihre Zeit der Heimunterbringung zwischen 1949 und 1975 aufzuarbeiten. In Fällen, in denen es aufgrund seinerzeit nicht gezahlter Sozialversicherungsbeiträge zu einer Minderung von Rentenansprüchen gekommen ist, soll mit Hilfe des Fonds ein finanzieller Ausgleich gewährt werden.

Anträge können bis zum 31. Dezember 2014 gestellt werden. Anlauf- und

Beratungsstellen in den westdeutschen Bundesländern und Berlin beraten Betroffene und ermitteln den konkreten Hilfebedarf. Für Betroffene aus Säuglings-, Kinder-

und Jugendheimen sowie Jugendwerkhöfen der DDR ist geplant, bis zum Sommer 2012 entsprechende Regelungen und Grundlagen zu schaffen.

Zentrale Fragen der Pflegereform weiterhin nicht geklärt

Berlin, 19.1.2012 [dwekd / selk]

Zu den im Januar veröffentlichten Details der geplanten Pflegereform weist Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier kritisch darauf hin, dass zentrale Fragen wie die Umsetzung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs, weitergehende Entlastungen für pflegende Angehörige und verbesserte Arbeitsbedingungen für Mitarbeitende in Einrichtungen und Diensten offenbar verschoben würden.

„Die geplanten Leistungsverbesserungen in der häuslichen Pflege

sind dringend notwendig, insbesondere für dementiell erkrankte Menschen und ihre pflegenden Angehörigen. Dass die pflegenden Angehörigen stärker unterstützt werden, kommt dem Wunsch vieler pflegebedürftiger Menschen entgegen, so lange wie möglich zu Hause und in der Familie zu bleiben“, sagt Stockmeier. Allerdings sei gerade bei fortschreitender Demenz ein Umzug ins Pflegeheim häufig unvermeidbar. Deshalb dürften die stationären Pflegeeinrichtungen bei der Reform

nicht vergessen werden.

Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr hatte am 18. Januar in einer Pressekonferenz Details zur geplanten Pflegereform vorgestellt. Das Ministerium plant Leistungsverbesserungen für Menschen mit Demenz in der häuslichen Pflege, Verbesserungen für pflegende Angehörige bei der Inanspruchnahme von Kurzzeitpflege und auch verstärkte Förderung von ambulant betreuten Wohnformen.

BERICHTE AUS DER SELK

Zwischenkirchliche Gespräche in St. Louis und Fort Wayne SELK: Professor Dr. Klän von USA-Reise zurückgekehrt

St. Louis / Fort Wayne (USA) / Oberursel, 27.1.2012 [selk]

Von einem gut zehntägigen Besuch bei der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), der US-amerikanischen Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ist Professor Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK jetzt zurückgekehrt. In St. Louis habe er unter anderem mehrere Gespräche mit dem Präsidenten Rev. Dr. Matt Harrison, dem ersten Vizepräsidenten Rev. Dr. Herb Mueller und dem Vorsitzenden der Theologischen Kommission, Rev. Dr. Joel Lehenbauer, führen können, so Klän. Dabei habe er die Anliegen einer verstärkten Kooperation zwischen den Theologischen Kommissionen beider Kirchen, einer verstärkten Zusammenarbeit innerhalb des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), in dem weltweit lutherische Bekenntniskirchen zusammenarbeiten, und das Projekt eines Dialogs zwischen ILC und römisch-katholischer Kirche auf Weltebene zur Sprache bringen können. Harrison habe zum Ausdruck gebracht, dass die Themen, die in einem konkordienlutherisch-römisch-katholischen Gesprächsgang erörtert werden könnten, für ihn hochrangige Priorität haben – so etwa die Amtsfrage, die Gender-Thematik sowie ethische und anthropologische Fragestellungen. In den USA gibt es auf unterschiedlichen Ebenen bereits bilaterale Kontakte zwischen der LCMS und der römisch-katholischen Kirche. Lehenbauer habe sich ausdrücklich für eine engere Vernetzung der Theologischen Kommissionen ausgesprochen.

Auch Besuch der theologischen Ausbildungsstätten in St. Louis und Fort Wayne gehörten zum Programm der Reise,

die auf Einladung leitender Verantwortlicher des Concordia-Seminars Fort Wayne zustande gekommen war. Dabei sei unter anderem die Frage der Ordination von Frauen debattiert worden. Beide Kirchen haben in ihren Ordnungen die Ordination von Frauen ausgeschlossen. Klän konnte über den Stand der innerkirchlichen Debatte zu dieser Frage berichten. Erste Überlegungen zu einem internationalen Hermeneutik-Symposium im Jahr 2013 seien angestellt worden.

Auch die Teilnahme an Einzelveranstaltungen der exegetischen und systematischen Symposia, die vom 17. bis zum 20. Januar am Seminar in Fort Wayne stattfanden, war Klän im Rahmen des USA-Besuches möglich.

Schließlich konnte der Oberurseler Hochschullehrer auch Fragen zum Studentenaustausch erörtern. Es gehört zur Tradition der zwischenkirchlichen Beziehungen, dass immer wieder Studenten der LCMS in Oberursel und Studenten der SELK in St. Louis oder Fort Wayne einige Semester verbringen. In Gesprächen mit Austauschstudenten, die er während seiner USA-Reise habe führen können, sei ihm erneut deutlich geworden, dass „diese Programme ganz den ihnen zugedachten Zweck erfüllen: Fremdwahrnehmung und Eigenwahrnehmung zu stärken, kritische Betrachtung der eigenen theologisch-kirchlichen Herkunft in der Begegnung mit der Schwesterkirche anzuregen, und dies auf beiden Seiten des Atlantik.“

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Harald Karpe (54), Plauen, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Januar 2012 für weitere fünf Jahre in den missionarischen Dienst in der St. Matthäus-Gemeinde Plauen und in der St. Michaelis-Gemeinde Greiz berufen. Er hat die Berufung angenommen.

Pfarrer Harald Karpe (54), Plauen, wurde unter dem 30. November 2011 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

Nicolai Buyken (32), Köln, wurde unter dem 25. Januar 2012 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2012.*

Barnbrock, Christoph, Dr. theol., Professor:
[S. 8 und S. 27:] Tel. (0 61 71) 91 27 49 (dienstl.)

Krüger, Lienhard, Pfarrer i.R.:
Tel. (04 51) 20 96 47 16

Nitschke, Heinz, Pfarrer i.R.:
E-Mail Heinz.Nitschke45@gmx.de

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einen **Kirchenvorsteherstag** zum Thema „Finanzen“ veranstaltete der Kirchenbezirk **Sachsen-Thüringen** der SELK am 28. Januar in Sangerhausen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die für die Zeit vom 2. bis zum 5. März geplante **SELK-Freizeit für Pfarrfrauen** im Missionszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar (Kreis Celle) **fällt aus**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- 3.922 Fotos hat **Helmut Höller** seit 2004 für das Internetangebot des Amtes für Gemeindedienst der SELK geliefert. Schon vor der Zeit der Digitalkameras war der zur Oberurseler SELK-Gemeinde gehörende Höller als ehrenamtlicher Öffentlichkeitsarbeiter aktiv: als Fotograf, Berichterstatter und Gestalter, als Leiter von Schaukasten- und Fotoseminaren. Auch im Diasporawerk und im Freundeskreis der Oberurseler SELK-Hochschule arbeitete er mit. Am 25. Januar wurde Höller **85 Jahre** alt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „SternenKLAR“: Unter diesem Titel stand das Konzert, das der in der Bethlehemsgemeinde Hannover der SELK beheimatete Gospelchor „**Bethlehem Voices**“ und „**Swing**“ aus dem Sprengel West der SELK am 7. Januar in Hannover gegeben haben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die 38. Veranstaltung in der Reihe die „**Epi-Konzerte**“ hat die Epiphanius-Gemeinde der SELK in **Bochum** für den 11. Februar (18 Uhr), angekündigt. In der Epiphanius-Kirche gastiert der Essener Romanos-Chor für ostkirchliche Liturgie unter der Leitung von Lisa Abuljak.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Über die „Beginnen“ und deren (alternative) Lebensform für Frauen geht es beim **Frauenfrühstück** am 11. Februar (10 Uhr) in den Räumen der St. Johannesgemeinde in **Rodenburg**. Dazu lädt die Frauendienstbeauftragte des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK, Bärbel Hein, ein. Es referiert Ruth Hansen, Pfarrerin für Frauenarbeit im Kirchenkreis Iserlohn sowie Ehe- und Familienberaterin.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Flyer mit Informationen zum **8. Lutherischen Kirchentag** der SELK, der vom 18. bis zum 20. Mai in Hannover stattfinden soll, sind jetzt allen Gemeinden der SELK zugegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 27. bis zum 29. Januar kamen rund 40 Mitglieder des **Jugendchors** im **Sprengel Nord** der

SELK unter der Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) in Stelle (bei Hamburg) zu einem Probentreffen zusammen. Neben der Mitwirkung im Gottesdienst der gastgebenden Gemeinde stand ein Konzert („Heilig“) in der St. Petri-Kirche der SELK in Stelle auf dem Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „**Predigt konkret**. Grundlinien homiletischer Ansätze“: Unter diesem Titel hat Hanns Kerner in der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig einen Aufsatzband veröffentlicht. Zu den Autoren gehört der Wissenschaftliche Mitarbeiter der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, Pfarrer **Daniel Schmidt**, mit seinem Beitrag „Gericht und Gnade, Glaube und Leben. Die Predigt in der Missouri-Synode“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 8. Januar konnte im Pfarrbezirk **Wuppertal** der SELK die **Neugestaltung des Altarraums** der Sankt Petri-Kirche in Elberfeld gefeiert werden. Pfarrer Michael Bracht weihte den neuen Altar samt Taufstein und Ambo, die unter Verwendung von Elementen aus der Gottesdienststätte der zum Pfarrbezirk gehörenden und 2008 erloschenen Gemeinde Sankt Andreas Langenberg entstanden sind.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ein neues **Kinder-Missionsheft** hat die Lutherische Kirchenmission (LKM) der SELK herausgebracht. Unter dem Titel „Unterwegs mit Kindern in Brasilien“ berichtet Andrea Riemann über ihre sozial-diakonisch-missionarische Arbeit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit einem Gottesdienst ist am 29. Januar in Dreihausen die **Bausteinsammlung 2011** der SELK **beendet** worden. Sie war den Gemeinden Dreihausen und Korbach für Sanierungsmaßnahmen an ihren Kirchen zuerkannt worden. Die Pfarrer der Gemeinden – Stefan Paternoster (Korbach) und André Stolper (Dreihausen) waren ebenso anwesend wie – als Festprediger – Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Pfarrer i.R. **Helmut Neigenfind** wird am 13. Februar **75 Jahre** alt. Neigenfind war Pfarrer in

den Pfarrbezirken Sangerhausen und Schwerin. Er lebt im Ruhestand mit seiner Frau Annerose, geborene Wintzer, in Heldrungen. Das Ehepaar hat drei Kinder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Titel „Venezianische Mehrchörigkeit“ wurde am 14. Januar in den Räumen der Zionsgemeinde der SELK in Soltau mit 60 Sängerinnen und Sängern ein **Chorprojekt** für den **8. Lutherischen Kirchentag** der SELK gestartet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 15. Januar konnte die Trinitatisgemeinde **München** das erworbene Nachbarhaus weihen: Die Segenshandlung vollzog Ortpfarrer Frank-Christian Schmitt, es assistierte Vikar Tino Bahl. Der Kauf des Hauses wurde möglich durch ein Vermächtnis von **Dorothea Gäbelein**, zu deren Erinnerung eine Gedenktafel angebracht wurde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Thomas Nickisch (Radevormwald), Kantor im Sprengel West der SELK, hat eigens für den **8. Lutherischen Kirchentag** der SELK (18. bis 20. Mai 2012 in Hannover), das **Kindermusical** „Jesus bleib(t) stehen“ komponiert. Das Musical erzählt vier Jesus-Geschichten. Info: [www.selk-kirchentag](http://www.selk-kirchentag.de) (> Kinderkirchentag).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im Sprengel Nord der SELK führt unter dem Motto „Singet fröhlich Gott, der unsre Stärke ist!“ vom 10. bis zum 12. Februar in **Tarmstedt** eine **Sing- und Musizierfreizeit** für Kinder durch.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Dr. **Jonathan Mumme** und Diakonin **Rachel Mumme** wurden am 14. Januar im Westfield House in Cambridge, der theologischen Ausbildungsstätte der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England, einer Schwesterkirche der SELK, in **eingeführt**. Jonathan Mumme arbeitet als Tutor am Westfield House und leistet pastorale Dienste in einer Gemeinde. Rachel Mumme arbeitet als Projektkoordinatorin am theologischen Seminar. Das US-amerikanische Paar hält engen Kontakt zur SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

„Jedes Jahr besser“

SELK: Anspruchsvolles Epiphaniaskonzert in Borghorst

Borghorst, 26.1.2012 [selk]

Weihnachten ist am zweiten Feiertag noch lange nicht zu Ende. Auch in diesem Januar hat Hans-Otto Kaufmann dies am 15. Januar in der sehr gut besuchten Borghorster St. Johannes-Kirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit einem anspruchsvollen und abwechslungsreichen Programm unterstrichen. Das Publikum war begeistert und wollte ohne Zugaben nicht nach Hause gehen. Die mittlerweile zur guten Tradition gewordene Mischung aus Andacht und Konzert wurde vom Posaunenchor der Gemeinde unter der Leitung von Dr. Ludwig Kuckuck eröffnet. Die polyphon gesetzten Variationen über das Lied „Tochter Zion“ belebten in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche die Weihnachtsstimmung noch einmal neu. Der gemeinsame Chor der Erlöserkirchengemeinde Horstmar und des SELK-Pfarrbezirks Borghorst-Münster rundeten im Verlauf des Abends die festliche Stimmung mit osteuropäischen und deutschen Weihnachtsliedern ab.

Den ersten künstlerischen Höhepunkt setzten Sopranistin, Chor und Kammerorchester (Natascha Thielemann, Carolina Badde, Annette Gehring, Violinen, Marilis Engel-Thiele-

mann, Cello, Armin Badde, Kontrabass, Johannes-Ulrich Schiller, Cembalo) mit der Aufführung der Kantate „Oh Jesu Christ, dein Kripplein ist mein Paradies“ von Georg Philipp Telemann. Renate Hauschild überzeugte mit klarer Stimme, sicherer Intonation und sensibler Dynamik. Danach trat Stefan Gehring mit zwei Telemann-Sätzen den Beweis an, dass ein barockes Flötensolo durchaus gewinnen kann, wenn es auf einem Saxophon gespielt wird. Als Katrin Jansen-Oolo mit ihrer warmen, lyrischen Altstimme die Arie „Er weidet seine Herde“ aus dem Händelschen „Messias“ sang, war auch der letzte Zuhörer wieder zwischen Krippe und Christbaum angekommen.

Ein besonderes Jubiläum hatten sich die Musiker bis kurz vor Schluss ausgespart: Zum zehnten Mal erklang in einer geistlichen Abendmusik in St. Johannes eine Bachkantate, diesmal: „Meinen Jesum lass ich nicht“. Nach der Einleitung durch Chor und Orchester eröffnete der Tenor den Solisten-Part. Einem Rezitativ folgte eine fast nicht zu singende Arie, deren Sprünge Guido Kröger aber mit erstaunlicher Klangfülle und Treffsicherheit meisterte und die Heiner Vornhusen an der Oboe d' amore ein-

fühlsam begleitete. Dagegen war der von Hermann Badde gesungene Bass-Part schon fast einfach. Höhepunkt der Kantate war sicherlich die kompositorisch anspruchsvolle Arie für Sopran und Alt, Cello und Cembalo, die überzeugend stilsicher mit barocker Klangfarbe und Spielfreude dargebracht wurde, ehe der Chor verkündigend zum Schlusschoral „Meinen Jesum lass ich nicht“ anhub.

Eine hervorragend mit der Barockmusik korrespondierende, sehr gefühlvoll gespielte romantisch-impressionistische Saxophon-Arie von Eugène Bozza (1905-1991), zwischen Vaterunser und Segen platziert, rundete das Programm ab.

„Der Chor wird ja jedes Jahr ein bisschen besser“, hörte man von vielen Zuhörerinnen und Zuhörern am Ausgang. Es war tatsächlich eine Freude, ihm zuzuhören und sich schon auf die nächste Bachkantate in einem Konzert-Gottesdienst zu freuen, der auch die Gemeinde mit einigen Liedern zum Mitsingen einbezieht und mit zwei erläuterten Lesungen und einem Gebetsteil durchaus seinen meditativ-verkündigenden Charakter erhält.

„Ich werde wiederkommen!“

SELK: Epiphaniaskonzert in Duisburg

Duisburg, 28.1.2012 [selk]

Traditionell lädt die Auferstehungsgemeinde Duisburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu Beginn des neuen Jahres zu einer Geistlichen Abendmusik in der Epiphaniasszeit ein, diesmal am 21. Januar.

In seiner Begrüßung und hilfreichen Einführung in das Programm unter dem Motto „Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg“ wies Chorleiter Hans-Hermann Buyken auf die ersten Christuszeugen außerhalb des alten Bundes hin, die Weisen aus dem Orient, die Beispiel gebend dem Stern folgten und die frohe Botschaft in die Welt trugen. Und so begann auch das Konzert nach einer Weihnachtspastorale des italienischen Barockkomponisten Paolo Salunini durch das Instrumentalensemble mit dem Lied „Stern über Bethlehem“, das die Zuhörerinnen und Zuhörer im Wechsel mit dem Chor sangen.

Im Mittelpunkt der Rückbesinnung auf Weihnachten stand diesmal das Musizieren sämtlicher Choralsätze aus Johann Sebastian Bachs Weihnachtssoratorium, unterbrochen jeweils von den entsprechenden Textstellen aus dem Lukas-

und dem Matthäus-evangelium. Die Jugendlichen Christoph Pfitzinger und Mario Schlawne agierten dabei als Lektoren.

Durch eine leicht fließende, sehr sensible und ungemein virtuose Spielweise beeindruckten und begeisterten Stephanie Buyken (Blockflöte), Olga Piskorz (Violine), Barbara Schorling (Violoncello) und Franz Rudolf Eles an der Orgel das Publikum mit ihrer Darbietung des Concerto grosso „Fatto per la notte di natale“ von Arcangelo Corelli (1653-1713).

Mit einer weiteren Weihnachtssoratorium und der Gallus-Dressler-Vertonung von „Lobet den Herren, alle Heiden“ wurde Gottes Herrlichkeit bezeugt und auch Blockflöte, Violine, Orgel und Violoncello frohlockten mit ihrem grandiosen Spiel zur Freude aller mit der „Chiaccona“ von Tartinio Merula (1595-1665).

International brillierte der Chor – wieder unterstützt durch die Instrumente und die Jugendlichen der Gemeinde

– sowohl mit den beiden englischen Weisen „Oh little town of Bethlehem“ und „Hark! The Herald-Angels sing“ als auch mit dem rhythmischen und kraftvoll gesungenen afrikanischen Kirchenlied der Zulu „Akekho ofana no Jesu“. Klänge aus Taizé dürfen bei einem Konzert mit internationalen Beiträgen nicht fehlen. So kamen die Stimmen und die Stimmung nach den farbenfrohen und klangvollen afrikanischen Tönen zur Ruhe mit dem meditativen „Laudate omnes gentes“, durch Chor und Gemeinde differenziert in unterschiedlichen Lautstär-

ken und auch mit Summen dargebracht.

„Sicut locutus est“ aus dem Magnifikat von Johann Sebastian Bach – „Ehre und Preis sei Gott dem Herren in der Höhe“: Mit diesem Lobgesang, der noch einmal alle Musizierenden zur Höchstform antrieb, endete – nach Gebet und Abendsegen – das nachweihnachtliche Konzert.

Der spontane Applaus der Zuherschaft in der bis auf den letzten Platz besetzten Kirche forderte zu einer Zu-

gabe auf, die in Form des afrikanischen Gesangs noch einmal begeistert beklatscht wurde.

Originalton eines Gastes, der nicht der Gemeinde angehört: „Das so eine kleine Gemeinde und so ein kleiner Chor so etwas Wunderbares bieten können, hat mich schwer beeindruckt. Ich werde wiederkommen.“ Nach knapp 90 Minuten Programm machten sich die Gäste zufrieden und noch voll der wunderschönen Musik auf den Heimweg.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Neuerscheinung „Gewagte Aufbrüche“

SELK: Gert Kelter an Buch zu katholischem Dialogprozess beteiligt

Kevelaer, 27.1.2012 [selk]

Für das soeben erschienene Buch „Gewagte Aufbrüche“ hat Herausgeber Marcus Leitschuh Beiträge zum Dialogprozess zur Zukunft der römisch-katholischen Kirche gesammelt. Zu den Autoren des Buches gehört auch Pfarrer Gert Kelter (Görlitz), Propst des Sprengels Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

In einem auf vier Jahre angelegten Gesprächsprozess zwischen Deutscher Bischofskonferenz und Verbänden, Räten auf Bistumsebene, dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken, Theologen und Laien, geht es darum, der ‚Kirche 2030‘ den Weg zu bereiten. Dazu nimmt eine Reihe von Persönlichkeiten in diesem Band Stellung, unter anderem Bischof Heinz Josef Algermissen, Kirchenrechtlerin Sabine Demel, Bischof Hans-Jochen Jaschke, Staatssekretärin Julia Klöckner, Chefredakteur Johannes Röser, Schwester Jordana Schmidt („Wort zum Sonntag“), Publizist Matthias Matussek, Autor Andreas Püttmann, Bischof Jochim Wanke, Christian Weisner („Wir sind Kirche“) und Erzbischof Robert Zollitsch.

„Die in ‚Gewagte Aufbrüche‘ vorgelegte Mischung aus Grundsatzartikeln und aktueller Zeitansage, Standortbestimmung und Predigt, Gebet und kritischer Reflexion ist der bisher umfangreichste Beitrag zum Dialogprozess und dem aktuellen Gespräch zur Zukunft der Kirche“, so Heraus-

geber Marcus Leitschuh. „Wir müssen jetzt Aufbrüche wagen und seien sie auch noch so gewagt. Dafür wirbt das Buch. Druckfrisch macht es Druck für segensreiches Verändern und für notwendiges Bewahren. Damit Aufbrüche nicht gewagt bleiben, sondern gewagt werden.“

Gert Kelter wirbt in seinem Beitrag zur Ökumene 2030 für eine „Ökumene des Machbaren“: „Nicht so viel über das noch nicht Machbare lamentieren, sondern das Machbare realisieren. Und dazu müsste man nicht bis 2030 warten.“

Das Buch ist ein lesenswerter Beitrag, der sich um echten Dialog bemüht und unterschiedlichste Meinungen zu Wort kommen lässt. Marcus Leitschuh: „Es geht um Dialog, nicht um Besserwisserei oder Kaffeesatzlesen.“ Um diesen Dialoggedanken zu stärken, wird es zu dem Buch auch eine Diskussionsveranstaltung unter gleichem Titel auf dem diesjährigen Katholikentag geben, der unter dem Leitwort „Einen neuen Aufbruch wagen“ steht. Einige der Autoren kommen dann unter der Moderation des Herausgebers auch direkt ins Gespräch.

Marcus C. Leitschuh (Hg.): Gewagte Aufbrüche. Beiträge zum Dialogprozess. Reihe Topos Taschenbücher Band 810, 176 Seiten, 9,90 Euro; ISBN 978-3-8367-0810-4, Verlag Butzon & Bercker 2012.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.